

Bezugspreise:

Vom 30. Sept. - 4. Okt. 20 Briefmarken...

Der „Bismarck“ mit der Sonntagsbeilage...

Telegraphen-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

MORNING NEWS Berliner Volksblatt

Anzeigen-Grundpreise:

Die einseitige Komposition...

Anzeigen für die nächste Nummer...

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 2. Oktober 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Kahr verordnet weiter.

München, 1. Oktober. (WZB.) Die Korrespondenz Hoffmann...

München, 1. Oktober. (WZB.) Die Korrespondenz Hoffmann...

Wie aus dem Generallandskommissariat verlautet, ist eine Streikverordnung...

München, 1. Oktober. (WZB.) Zur Außertrassierung der Vollzugsverordnungen...

Die Verordnungen des bayerischen Generallandskommissars über die Bestrafung...

Kahrs Programm.

München, 1. Oktober, abends 7 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Der heutige Tag...

Um die Mittagsstunde fand die erste Pressekonferenz in den Räumen des Generallandskommissariats...

Seine Stellung zum Monarchismus sei bekannt. In dieser Frage müsse endlich Klarheit geschaffen werden.

Aus dieser Stellung heraus sei das Verbot der SA. und ähnlicher Organisationen zu beurteilen.

die zu einer Klärung der Lage führen sollen. Weitere Maßnahmen in dieser Richtung würden folgen.

Die Monarchie werde nicht ausgerufen, sondern sie wachse und komme von selbst, wenn sie gesund sei.

Gegen hinterhältige Angriffe werde er auf das Schärfste vorgehen. Im übrigen hoffe er, daß er die noch außenstehenden Organisationen zu sich heranziehen könne.

Mit den letzteren sind unzweifelhaft die Organisationen des „Kampfbundes“ gemeint, die im „Bölkischen Beobachter“ immer neue Forderungen an Herrn v. Kahr stellen.

„Sofort alle marxistischen Volksverhetzer und Arbeiterbeträger in Bayern hinter eiserne Gittern gesetzt und die marxistische Verräterpresse unterdrückt werden müssen.“

Ferner hätte eine große politische Propagandakommission zur Bekämpfung des Rotenberrates, des jüdischen Marxismus und des Burschengaunertums eingerichtet werden müssen.

zweideutigen Haltung der Reichswehr und schließt mit den Worten: „Eher wird kein Friede im deutschen Lande, ehe nicht die schwarzweilrote Fahne und das halentkrenzbanner über dem Berliner Schlosse wehen.“

München, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das am Sonntag ausgesprochene Verbot der SA. wird am Montag durch eine Verordnung im „Staatsanzeiger“ in feinen Einzelheiten bekanntgemacht.

Die Sicherheits- und Selbstschutzverbände und ähnliche Einrichtungen der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei werden verboten und aufgelöst.

„Deutscher Tag“ in Bayreuth.

Bayreuth, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) An dem „Deutschen Tag“, der hier mit Genehmigung des Herrn v. Kahr veranstaltet wurde, hat sich auch das 3. Bataillon des Infanterieregiments 21 unter Führung des Herrn Major v. Mittelberger beteiligt.

Die Forderung der vaterländischen Verbände auf Auflösung des Sozialdemokratischen Abwehrschutzes wurde restlos zur Durchführung gebracht.

Der Stoß von rechts.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ meldet: Nachdem vor einigen Tagen die „Deutsche Tageszeitung“ die Nachricht veröffentlichte, daß die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft in einer Sitzung gegen das weitere Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie...

Dazu sei zunächst festgestellt: Eine solche Sitzung hat nicht stattgefunden, wie überhaupt seit Zustandekommen der großen Koalition die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft Sonderungen nicht mehr abgehalten hat.

Wenn die einzelnen Fraktionen sich bisher mit den Anregungen, die von einzelnen Gruppen ausgegangen sind, auch noch nicht befaßt haben, so dürfte es doch nach dem Verlauf der Kabinettsitzung am Montag sicher sein, daß jetzt die Fraktionen Stellung nehmen müssen.

Das Reichskabinett befaßte sich am Montagmorgen mit der allgemeinen politischen Lage. Vor allem wurde die Regierungserklärung, die der Reichstanzler am Dienstag vor dem Reichstage abgeben will, vorbereitet.

Soweit der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“. Es ist dazu noch weiter zu berichten, daß eine für gestern abend geplante Führerbekämpfung der Koalition auf heute vormittag verlagert worden ist.

Ein großes Kesseltreiben gegen die gegenwärtige Reichsregierung ist von rechts her in Gang gesetzt. In Bayern trotz Kahr der Reichsgewalt. Der Beschlusmächtige des Reiches, General v. Lossow, ist loyal, aber in schwermütiger Lage und unpolitisch.

Ohne weiteres ist zuzugeben, daß ernste Gründe vorliegen, um eine Ueberleitung in bayerischen Angelegenheiten von Berlin aus zu vermeiden. Man soll die Dinge nicht so darstellen, als ob irgend jemand hier darauf brennen würde, den Konflikt Hals über Kopf bis zu den äußersten Konsequenzen zu treiben.

Die Gewissen derer wahrhaftig, die hinter der Fahne des reaktionären Separatismus blind auf den Abgrund losrennen. Läßt die Reichsregierung diese Linie ihrer Politik klar in Erscheinung treten, vermag sie den Eindruck zu erwecken, daß sie zwar mit Ueberlegung und Geduld vorgeht, aber auch entschlossen ist, den Druck nötigenfalls soweit zu verstärken, daß der schließliche Erfolg gesichert wird, dann wird sie auch das Mißtrauen derer besiegen, die heute schon glauben, ihr Versagen zu verlagern, sie hat die staatliche Ordnung im Sinne der Verfassung aufrechtzuerhalten und darf ihre Auflösung nicht dulden.

Was auf dem Spiel steht, zeigt der Rechtsputz von Rüstern. Er ist zum Anlaß dafür geworden, das Recht der Presse zur Berichterstattung über Unruhen auf die Wiebergabe amtlicher Meldungen zu beschränken. Dadurch soll verhindert werden, daß die Putzschiffe durch Verbreitung erlogener Nachrichten zum Ausschlagen an allen Ecken und Enden ermuntern oder daß auf Grund unbeglaubigter Gerüchte eine Aufregung entsteht, die sich in kopflosen Aktionen Luft macht. Man wird sich aber wohl überall klar darüber sein, daß derartige Zensurmaßnahmen eine zweischneidige Waffe sind, und daß es notwendig sein wird, die Verordnung elastischer zu gestalten, wenn ihr Zweck erreicht werden soll.

In Rüstern ist die Staatsgewalt mit Energie eingesetzt, und man darf hoffen, daß ihr Vorgehen nicht nur örtlich eine durchschlagende Wirkung erzielen, sondern auch darüber hinaus zur Abschreckung dienen wird. Das Reich muß zeigen, daß es diejenigen nach Gebühr zu behandeln versteht, die ihm in schwerster Zeit in den Rücken fallen und damit selber die abgrundtiefe Heuchelei der „vaterländischen“ Phrasologie enthüllen, mit der sie ihr Vorgehen zu bemänteln pflegen. Jeder Mensch muß heute Ueberzeugung genug besitzen, um zu erkennen, daß innere Selbsterziehung die äußere wie die wirtschaftliche Lage des Volkes vollkommen hoffnungslos machen muß. Wenn diese Erkenntnis in Rüstern nicht vorhanden war, so trägt schuld daran die maßlose Hege von rechts.

Diese Hege von rechts hat sich nun das große Ziel gesetzt, die Parteien, die sich zum Schutz des Staates zusammengefunden haben, durch Intrigen auseinanderzutreiben. Die Sozialdemokratie steht diesem Treiben mit fühler Reserve gegenüber. Sie hat sich in der furchtbarsten Stunde des Reiches nach Ueberwindung schwerer Bedenken und nach jahrelangem Werben der bürgerlichen Mittelparteien dazu entschlossen, sich zur Verfügung zu stellen und an einer ungeheuren Verantwortung ihr Teil mitzutragen. Sie hat diesen Entschluß loyal durchgeführt, und die Parteien der Mitte haben ein Bündnis mit ihr geschlossen, nach dem sie ihren Standpunkt in allen außen- und innenpolitischen Fragen — der ihnen ja auch sonst nicht unbekannt war — noch einmal zur Kenntnis genommen hatten. Wollten die bürgerlichen Parteien der Mitte jetzt plötzlich ihre Gesinnung und Haltung ändern, so würden sie sich in eine Rolle begeben, um die sie wahrlich niemand beneiden könnte.

Es ist die offenkundige Absicht der Treiber von rechts, die Parteien der Mitte in eine solche Erniedrigung hineinzumandrieren, um dann die Herrschaft an sich zu reißen. Die innen- und außenpolitischen Folgen eines solchen trockenen Putzes wären derart, daß man allerdings annehmen sollte, jeder mit Verantwortungsgesühl begabte Mensch müßte vor ihnen zurückschrecken.

Regiert noch Vernunft, so muß das Treiben der rechtsradikalen Krisenmacher und der mit ihnen kooperierenden Gruppen und Gruppen eine Wirkung haben, die das Gegenteil der gewollten ist. Noch gestern nacht wurden wieder Alarmgerüchte über den Ausbruch einer Regierungskrise in Umlauf gebracht, deren Zweck nur sein kann, die Neurosituation aufs höchste zu steigern und alles durcheinanderzubringen. Es muß sich zeigen, ob man in Deutschland die politische Gewalt erobern kann nach der Me-

thode der Totschende, die in der Kirche Feuer schreien, um dann im Gedränge ihrem Gewerbe nachzugehen.

Die Sozialdemokratie wird, unbeeinträchtigt von solchem Lärm, innerhalb der Koalition mit stärkstem Nachdruck die Forderungen vertreten, deren Erfüllung notwendig ist, um die Reichsicherheit und die Republik aufrechtzuerhalten und eine Basis des wirtschaftlichen Lebens wiederherzustellen, auf der eine ertägliche Existenz der arbeitenden Massen möglich ist. Sie wird nach bestem Gewissen das Rechte tun und getrost abwarten, was weiter daraus wird.

Der Rüsterner Rechtsputz.

Knäulich wird gemeldet: In Rüstern kam es bei einem Entschloßversuch, den die Aufständischen zur Befreiung der im Zeughose eingeschlossenen Aufständischen unternehmen, zu kurzem Feuergefecht. Die Aufständischen haben Verluste an Toden und Verwundeten. Bei der Reichswehr sind bisher keine Verluste gemeldet. Am Abend waren die Aufständischen im Zeughose von der Außenwelt völlig abgeschlossen. Die Entlassung ist eingeleitet. Die Säuberung der Umgebung von Rüstern im Gange. Der Einsatz der auf Rüstern in Marsch gestellten Verstärkungen ist nur zum geringen Teil notwendig geworden. Die Umgebung von Berlin wird durch Reichswehr und Polizei scharf überwacht.

Heute Reichstag.

Der Reichstag tritt am Dienstag bestimmt zusammen. Mitteilungen, die von einer zwei- bis dreitägigen Verzögerung des Zusammentritts wissen wollen, sind falsch!

Der Reichskanzler hat die Parteiführer zu Dienstag vormittag 10 Uhr zu einer Besprechung über die Regierungserklärung zu sich gebeten.

Währungsreform und Parteien.

Am Dienstagnachmittag wurde im Reichsfinanzministerium der Währungsentscheid der Regierung in einer Sitzung mit den Parteiführern besprochen. U. a. wurden auch die Vorschläge der Demokratischen Partei erörtert. Diese zielen darauf hin, die Finanzierung des Etatsbedarfes des Reiches bis zur Budgetausgleichung durch die Umstellung aller Steuern auf die Goldbasis durch den Ausbau der Goldanleihe zu sichern. Die Goldanleihe soll durch Sicherstellung des Zinsdienstes mittels effektiver Gold- und Devisensteuern auf ein festes Fundament gestellt und für einen begrenzten Zeitraum als Zahlungsmittel verwendet werden. Diese Vorschläge decken sich also mit denen, die die Sozialdemokratische Partei bereits vor zwei Monaten leider vergeblich dem Kabinet Cuno gemacht hatte. Damals wären sie ohne weiteres von durchschlagender Bedeutung gewesen. Heute hat sich die Lage gründlich geändert. Das Währungsseil ist ins Maßlose gestiegen. Der Devisenmarkt erlebte am Montag eine neue Hänge. Die industrielle Krise, die auf das Engste mit dem Währungsseil zusammenhängt, nimmt stündlich größeren Umfang an. Die ganze Wirtschaft droht unter der Papierflut zu ersticken, so daß schnell und unverzüglich Hilfe gebracht werden muß. Man hat heute tatsächlich nicht mehr die Zeit, diesen oder jenen Plan auf seine bessere Wirksamkeit hin zu prüfen. Die Regierung und die Parteien haben nur die Möglichkeit, sich für das Mittel zu entscheiden, das in kürzester Zeit Besserung und Hilfe verspricht. Angesichts der traurigen Verhältnisse in unserem Geldwesen darf nicht mehr verhandelt, sondern es muß gehandelt werden, wenn die Katastrophe noch vermieden werden soll.

Die Währungsbank vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat nahm am Montag mit einigen Änderungen den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf einer Währungsbank an. Der Vertreter des Reichsernährungsministeriums gab die Erklärung ab, das Ministerium könne

die Verantwortung für die Sicherstellung der Ernährung nicht weiter tragen, wenn nicht bald ein entscheidender Schritt getan würde, der für die Vergütung der Ernte von besonderer Bedeutung sei.

Wertbeständige Steuern.

Beratungen des Reichswirtschaftsrates.

Der Finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates begann die Beratung des ihm vom Reichsminister der Finanzen zur Stellungnahme übersandten Entwurfs eines Gesetzes über wertbeständige Steuern und die Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens.

In der Begründung des Entwurfs heißt es u. a.: Die Finanzlage des Reichs, die in dem Anschwellen der schwebenden Schuld mit erschreckender Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, zwingt dazu, alle Steuern auf Ergiebigkeit und zweckentsprechende Belastung nachzuprüfen und sie möglichst wertbeständig zu machen. Bei einer Reihe von Steuern ist das unlängst im gewissen Umfang und als Notregelung für das laufende Jahr geschehen, so bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer durch die Multiplikation der Vorauszahlungen. Der vorliegende Entwurf verjagt die Vermögenssteuer, die Erbschaftsteuer und die Kapitalertragssteuer wertbeständig zu machen, soweit dies unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Hierdurch, durch Erhöhung der Umsatzsteuer und durch Einführung einer auf Gold gestellten Börsensteuer sollen dem Reich wesentliche neue Mittel zugeführt werden. Damit verbunden sind Vorschriften, die der Vereinfachung des Steuerverfahrens und damit der Ersparnis an Beamtenarbeit und Materialkosten dienen.

Hierzu führte der Vertreter des Finanzministeriums u. a. aus:

Die Vorlage sei nach zwei Gesichtspunkten zu beurteilen, einmal sei mit ihr die Vorbereitung einer endgültigen Lösung des von allen als allmählich unhaltbar empfundenen Steuersystems beabsichtigt, und zum anderen läge es darauf an, die jetzige Wirksamkeit zu lösen, die in dem Mißverständnis von Papiermarkt und Goldrechnung zueinander läge. Deshalb ist der Artikel VI Steuerverwertung und Steuergeldstrafen besonders wichtig. Eine große Menge von rückständigen Steuern laute noch auf Papier, zahlreiche, bei Buchprüfungen ermittelte Steuerhinterziehungen, erbrachten auch nur wenige Millionen Papiermarkt. Wenigstens schon im Verwaltungswege eine „Kleinbetragsverordnung“ ergangen sei, nach der die Einziehung solcher Steuern gewissermaßen vom Briefporto und ihrem Verhältnis zu diesem abhängig sei, so arbeite der Apparat leer, weil auch sonst die Einziehung von den vielen Steuerbeträgen nicht lohne.

Die Zahlung der Steuern könnte in Papiermarkt oder in Reumarkt oder in Devisen oder in Goldanleihe erfolgen. In den beiden ersten Fällen müßte aber alle Fälle Umrechnung über den Dollar geschehen; gegen die Zahlung in Goldanleihe spräche, daß damit die fundierte Schuld gewissermaßen in schwebende Schuld verwandelt werde. Nach der Vorlage müßte gewissermaßen eine besondere Steuermark eingeführt werden.

In der Aussprache wurden namentlich Bedenken erhoben gegen die Einbringung von Teilplänen in der Vorlage. Bernhard begrüßte besonders den Uebergang zum Prinzip der absoluten Wertbeständigkeit der Steuern. Das Mitglied Marx tritt für die Wertbeständigkeit der Steuern und ihre Berechnung in Gold ein. Das Mitglied Cohen (Mag.) regt die Frage an, ob nicht schon jetzt die Zeit dazu da sei, das Vereinfachungsproblem der Steuerbelastung eingehend zu erörtern und gegebenenfalls auf eine Quellensteuer (Produktionsmittelsteuer) in Gold zu kommen.

Zur weiteren Behandlung der Vorlage wurden drei Arbeitsausschüsse, einer für die Vermögens- und Erbschaftsteuer, ein zweiter für die Umsatzsteuer und ein dritter für die Kapital-, Verkehrs- und Börsensteuer eingesetzt.

Zeitungsverbote.

Der Oberpräsident von Hannover hat das „Göttinger Tageblatt“ auf die Dauer von vier Tagen verboten (29. September bis 3. Oktober), weil das Blatt eine Rede des Hauptmanns Heise unter der Überschrift „Vahrens Vereinfachung“ abgedruckt hat. — Die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wird wegen Aufforderung zum gewalttätigen Umsturz vom Militärbefehlshaber für Württemberg verboten.

„Russische Meisterbriefe“.

Von Ernst Wily Neumann.

Eine Briefsammlung russischer Schriftsteller in deutscher Uebersetzung, das sind die „Russischen Meisterbriefe“. Carl Kästel hat sie zusammengestellt und der Rusarion-Verlag in München hat sie herausgegeben. Es ist ein dicker Band von 420 Seiten und in mehr als 150 Briefen sprechen zu uns längst Verstorbene über Ereignisse und Erlebtes, über Politik und Gesangsleben, Verbannt, Hofleben, Selbstbegeisterung und Aufrührer. Nicht Briefe von allen und jedem, sondern nur, was wichtig zur Erschließung der russischen Volksseele schien, fand Aufnahme. Ein Stück Kulturgeschichte, denn die meisten Briefe greifen über das Persönliche weit hinaus. Da die Briefe die Zeit von 1790 bis 1910 umspannen, durchläuft man ein Jahrhundert russischen Geisteslebens; sie zerlösen manche Vorstellung, aber sie verfestigen das Bild; der russische Schriftsteller lebt mit seinem Volke.

Kenner der russischen Geschichte werden sich nicht wundern, daß ein großer Teil der Briefe aus dem Gefängnis oder aus der Verbannung stammt. Das war schließlich das einzige Mittel, um die Freiheitsjünger tot zu kriegen. So wenigstens dachten es sich die Herrscher Russlands. Aber trotz der Unterbindung des freien Schaffens durch Haft und Folter hielten den Briefen doch etwas Großes und Erhabenes an, und wenn nicht anders die Folterkutsche des großen russischen Reiches einen Namen in der Geschichte finden sollten, so durch die, die sie in den Annalen nicht verzeichnet wissen wollten.

Nägel beginnt seine Auswahl mit Karamsin (1766—1826) und schließt sie mit Tolstoj (1828—1910). Dazwischen liegen — um nur einige zu nennen — Schukowski, Puschkin, Gogol, Sermentoff, Herzen, Turgenjew, Dostojewski und Tscheschoff. Namen, die auch bei uns Ruf haben. Prüft man sie nach Herkommen und Stand, so findet man, daß sie den verschiedensten Berufen und Klassen angehörten und den verschiedensten und räumlich auseinandergelegenen Gegenden des großen russischen Reiches entstammten. So ergibt sich eine Widerspiegelung der hauptsächlichsten Kulturgeschichte des russischen Volkes.

Für den deutschen Leser von großem Interesse sind die Briefe Karamsins. Soweit wir wissen, erfolgt deren Uebersetzung ins Deutsche zum erstenmal. Sie geben nichts, was wir nicht schon aus anderen Veröffentlichungen wissen, dennoch sind sie von größter Bedeutung. Karamsin fuhr nach Deutschland, „um Wieland zu sehen“. Er kommt nach Weimar und gibt „An die Seinen“ vom 20. Juli 1789 folgende interessante Eindrücke wieder:

„Weimar ist hübsch gelegen. Die umliegenden Dörfer, die Felder und Wälder geben einen angenehmen Gesamteindruck. Die Stadt ist sehr klein, und außer dem herzoglichen Schloß findet man kein einziges großes Gebäude. Bei dem Stadtor fragte man mich aus, und danach legte ich meinerseits dem Sergeanten folgende Fragen

vor: „Wohnt hier Wieland? Wohnt hier Herder? Wohnt hier Goethe?“ — „Ja, ja, ja“, antwortete er — und er befahl dem Postillon mich in das Gasthaus zum „Elefanten“ zu bringen. Ich sandte sofort einen Boten zu Wieland und ließ fragen, ob er zu Hause sei. „Nein, er ist im Schloß.“ — „Ist Herder zu Hause?“ — „Nein, er ist im Schloß.“ — „Ist Goethe zu Hause?“ — „Nein, er ist im Schloß.“ — „Im Schloß, im Schloß“, wiederholte ich, den Diener nachgehend, nahm meinen Stod und ging in den Park.“

Karamsin, Vater der russischen Geschichte (12 Bände) und Schöpfer der modernen russischen Novelle, gelangt es, zuerst bei Herder Eingang zu finden. Er berichtet darüber:

„Herder ist nicht von hohem Wuchs, mittelstark und hat recht dunkle Hautfarbe. Seine Stirn und seine Augen zeugen von einem außergewöhnlichen Verstand — (ich fürchte aber, Ihr, meine Freunde, müchtet mich noch für einen jener physiologischen Zauberer halten). Sein Ausdruck ist ernst und anziehend; nichts Gezwungenes liegt in seiner Miene, nichts, was den Wunsch verleiht, irgendwelchen Eindruck zu machen. Er spricht leise und deutlich. Er gibt allen seinen Worten Nachdruck, aber nicht mehr, als nötig ist. Wenn man sich mit Herder unterhält, kann man in ihm wohl den bescheidenen Liebling der Muse vermuten, der große Gelehrte aber und der tiefinnige Metaphysiker bleibt äußerlich kunstvoll in ihm verborgen. Angenehm, meine lieben Freunde, ist es, endlich den Menschen von Angesicht zu sehen, der uns vordem nur bekannt und teuer war durch seine Werke, den wir uns so häufig vorstellten oder vorzustellen uns bemühten. Wie scheint, jetzt werde ich mit noch größerem Vergnügen die Werke Herders lesen, indem ich mich an den Ausdruck und die Stimme des Autors erinnere.“

Weniger schnell gelangt es, Wieland zu sehen. Karamsin versucht es einmal, zweimal bei Wieland vorzudringen, wird aber abgewiesen. Endlich, beim dritten Versuch gelingt es. „Stellt Euch“, schreibt er „An meine Lieben“, „einen ziemlich hochgewachsenen, schlanken Mann vor, blond, fast kahlköpfig und mit Augen, die einmal grau waren, aber vom vielen Weinen gerötet sind — das ist Wieland.“ Wieland ist ärgerlich, zu so ungenügender Zeit gestört zu werden. Er will von dem Besucher nichts wissen, aber dieser läßt sich nicht abweisen. Schließlich willigt der Gewaltige in eine Unterredung ein. Gespräch über Kunst und Dichtung. Klopstock ist der bedeutendste Dichter der Zeit, so Karamsin, so Wieland. Dann Philosophie. „Keiner von den Systematikern“, sagt Wieland, „versteht so seine Leser zu verführen wie Bonnet; und vor allem solche Leser, die eine lebhaftere Einbildungskraft haben. Er schreibt klar und angenehm und zwingt uns, ihn und seine Philosophie zu lieben.“ Von Kant spricht Wieland mit Ehrfurcht, doch scheint er sich nicht gerade den Kopf über seine Metaphysik zu zerbrechen. Um 6 Uhr trennten sie sich. „Hier umarmten wir uns. Er schien etwas gerührt zu sein; und das rührte mich selber. Auf der Treppe drückten wir einander zum lehrsamsten die Hand und trennten uns — vielleicht für immer. Niemals, niemals werde ich Wieland vergessen. Hättet Ihr gesehen, meine Freunde, mit welcher Aufrichtigkeit, mit welcher

Freude dieser fast sechzigjährige Mann spricht, und wie sich seine Gesichtszüge dabei beleben. Seine Seele ward noch keineswegs alt und seine Kräfte sind noch längst nicht erschöpft.“

Goethe sah Karamsin nur aus „dem Fenster hinausbliden“. „Ich blieb stehen und blickte ihn an; ein bedeutendes, griechisches Gesicht! Heute (am 21. Juli 1789) ging ich zu ihm hin, man sagte mir aber, er sei früh nach Jena gefahren.“

Für uns sind Karamsins Briefe die wichtigsten, die der Band enthält. Damit sei keineswegs gesagt, daß es sich nicht lohnt, die anderen zu lesen. Im Gegenteil. Wer sich mit der russischen Kulturgeschichte, keinen großen Schriftsteller und Dichtern beschäftigt, wird diese Briefe als wertvolles Belegstück gern benutzen.

Die Aufgaben des Städtebaues.

Wenn wir vom Großstadtleben sprechen, denken wir immer in erster Linie an die Wohnungsverhältnisse dieser Städte. Es ist faun zu bestreiten, daß alle jene Männer, welche diese Städte in solcher Gestalt erbauen oder erbauen ließen, einen großen Teil Schuld an dem jetzigen Elend tragen! Diese Einsicht bricht sich Bahn und man sucht mit Eifer nach neuen besseren Arten des Städtebaues.

Sehr lehrreich sind die Ausführungen, die der neue Rektor der Technischen Hochschule zu Hannover, Prof. Vetterlein in seiner Rektoratsrede über die Aufgaben des Städtebaues gemacht hat. Mit Recht weist er darauf hin, daß es sich hier um nationale Aufgaben handelt. Arbeit, Erholung und Ruhe, das sind die erforderlichen Bedingungen: Gesunde, zweckmäßige Arbeitsstätten und gesunde, ein wirkliches Familienleben ermöglichende Wohnungen zur Erholung nach der Arbeit, womöglich durch Beschäftigung in freier Natur und zur Pflege einer ungestörten, fröhlichen Nachtruhe. In den letzten Jahrzehnten, seit sich Deutschland aus dem Agrarstaat zum Industriestaat entwickelte, mußten die mit Zeichen der Liebe erbauten Einfamilienhäuser den unpersonlichen, kalten Mietskasernen weichen. Ein stilvoller, hübscher Bau mit glänzender Außenseite, dichten Brandmauern und hübschen Kellamerschilbern, die Fenster auf enge schmuhige Höfe mündend, die Wohnungen selbst, mit Menschen überfüllt, Bruststätten eines sittlich und körperlich ungelunden Geschlechtes, so sehen die Mietskasernen der Gegenwart da, nicht den Bedürfnissen der arbeitenden Menschheit angepaßt, sondern der Gewinnucht ihrer Erbauer, d. h. der hinter ihnen stehenden Geldgeber, Bodenspekulanten und Hypothekengläubiger. Seit eine falsche Volkswirtschaft das Eigentumsrecht der Volksgemeinschaft am Boden aufgehoben, diesen als „freies“ Eigentum erklärt und so zum Begriff der Ware herabgewürdigt hat, ist die Bahn geöffnet für ein den Vaugrund ins Ungeheuerste vertuerendes Hypothekenrecht und für eine fast schrankenlose Bevölkerung der Bevölkerung. Ständige Verlierung des Bodens, immer engeres Zusammenwöhnen der Menschen ist die Folge. Es ist deshalb unabdingbare Pflicht der Gesetzgeber, den Bodenwucherer unmöglich zu machen, die Wohnungsfrage durch Gründung ländlicher Heimstätten mit Stall und Garten der Lösung zuzuführen. Die Industrie gehört aus der Stadt heraus. Spiel- und Sportplätze müssen der Jugend geschaffen werden, um ihren Körper zur vollen Manneskraft entfalten zu können. Nur ein heranreifendes

Poincarés Verschleppungspolitik.

Auch die letzten Sonntagsreden Poincarés, die wie die vorhergehenden die wichtigsten Fragen nicht berührten, haben keine Klärung der außenpolitischen Lage gebracht. Man gewinnt vielmehr in verstärkter Weise den Eindruck, daß die französische Regierung eine solche Klärung absichtlich verzögert, indem sie immer neue Forderungen stellt, die weit über das hinausgehen, was sie selbst in den im Selbstveröffentlichungen Dokumenten England gegenüber versprochen hat. Diese Politik der Verschleppung, die eine unerträgliche Belastung der gesamten europäischen Politik bedeutet, wird in unserem Pariser Bruderblatt, dem „Populaire“ in schärfster Weise kritisiert. Das Blatt schreibt treffend:

Zuerst habe man in Paris gesagt: Solange der passive Widerstand nicht aufgehört hat, ist keine Verhandlung möglich! Nun sei der passive Widerstand eingestellt, die Wiederaufnahme der Arbeit stehe unmittelbar bevor. Darauf frage der Quai d'Orsay: Wie steht es mit Sachlieferungen? Berlin antwortet: Sie werden wieder aufgenommen werden! Wenn in der Diplomatie die Logik noch eine Stimme hätte, so müßten die Verhandlungen morgen aufgenommen werden. Aber nun findet der Quai d'Orsay einen neuen „Traid“. Er lasse im „Temps“ erklären, jede Diskussion mit Berlin sei augenblicklich überflüssig, man müsse abwarten; denn keine Versicherung des guten Willens, noch irgendein Zahlungsangebot hätten den geringsten Wert, bis die deutsche Regierung endlich ein ernsthaftes Programm für eine Währungsreform ausgearbeitet und dieses Programm der Reparationskommission als der Hüterin der vom Friedensvertrage festgelegten Privilegien unterbreitet habe.

Unsere französischen Genossen, die in so scharfer Weise die Verschleppungspolitik der französischen Regierung kritisieren, haben in dem vom Siegesrausch erfassen Frankreich sicherlich keinen leichten Stand. Wenn sie aber trotzdem die offizielle Regierungshandlung brandmarken und sich den entfesselten nationalistischen Leidenschaften entgegenwerfen, so tun sie das in dem Bewußtsein, daß von der Haltung Frankreichs in den nächsten Wochen in hohem Maße das ganze Schicksal Mitteleuropas abhängt. Daß diese Erkenntnis allmählich auch in bürgerliche Kreise eindringt, zeigen verschiedene Äußerungen der demokratischen Oppositionspresse, die mit Recht befürchtet, daß das Draufgängertum Poincarés verbunden mit der von einigen Gruppen betriebenen Förderung der Separatistenbewegung im Rheinland sich letzten Endes gegen Frankreich selbst wenden wird.

Wesentlich ist aber im gegenwärtigen Augenblick noch das außenpolitische Moment. Nach allem, was über die Verhandlungen zwischen Baldwin und Poincaré bekannt geworden ist, kann angenommen werden, daß die französische Regierung England gegenüber bestimmte Verpflichtungen hinsichtlich der Amnestie und der Rückkehr der Vertriebenen sowie der Aenderung des Okkupationsregimes an der Ruhr übernommen hat. Diese Verpflichtungen sind der Preis dafür, daß England seinen Widerstand gegen die französische Ruhrpolitik aufgibt und sich gleichzeitig bereit erklärt, bei der allgemeinen Regelung der Reparationen und interalliierten Schulden Frankreich wesentliche Konzessionen zu machen. Nun scheint aber die französische Politik alles darauf einzustellen zu wollen, durch systematische Diskreditierung der deutschen Regierung und durch fortgesetzte Hinauszögerung des Verhandlungsbegins eine aktive Einmischung Englands in die Ruhrfrage unmöglich zu machen. Anders läßt sich die von Poincaré beliebte Politik der Sonntagsreden und Verschleppungen nicht verstehen. Ob diese Politik dazu beitragen wird, die angebahnte englisch-französische Verständigung über die Reparationsfrage, die auch für Frankreich keineswegs gleichgültig ist, zu fördern, kann sehr stark bezweifelt werden. Die gestern zusammengetretene britische Reichskonferenz wird sicherlich in dieser Frage die notwendige Klärung herbeiführen. Auch von deutscher Seite wird diese Klärung begrüßt werden, zumal hier nichts unversucht gelassen wird, um der französischen Verschleppungspolitik ein Ende zu machen.

gefundenes Geschlecht bietet die Möglichkeit zu einem Wiederaufstieg des deutschen Volkes!

Es ist ein Jammer, daß solche Einsicht erst jetzt kommt, wo wir in der tiefsten Not stehen und wo kaum der Staat noch mit seiner Papierflut einen Neubau finanzieren kann, geschweige denn ein Privatmann. Aber doch wollen wir hoffen, daß diese irdigen Zusammenhänge zwischen Bodenpolitik und Volksgesundheit nicht zu spät von unserem Volk erkannt werden und daß die Arbeit in dieser Richtung bereits unseren von Sklaventeilen befreiten Enteln zugute kommen wird!

Der Arbeiter-Sängerbund (Gau Berlin) veranstaltete am Sonnabend in der Alten Garnisonkirche ein Konzert, dessen Erfolg aufs neue bewies, daß die edle Sangeskunst in den Bundesvereinen mit Liebe gepflegt wird. Drei der leistungsfähigsten Chöre vermittelten den andächtig lauschenden Zuhörern herrliche Schöpfungen bekannter Meister. Die „Berliner Niederfreunde“ unter Alfred Gspels Leitung sangen Wagner's „Ritterchor“, Abts „Vineta“ und Adams „Abendlied“ mit Orgelbegleitung. Der „Berliner Volkschor“ unter Dr. Hander brachte drei schwierige a-cappella-Chöre von A. J. Reichardt, Hugo Wolf und Berger in höchster Vollendung; der „Berliner Sängerbund“ unter Philipp Heid sang den stimmungsvollen „Bespergesang“ von Müllert sowie Ed. Griegs „Andererennung“ mit Orgelbegleitung. Frau Paula Weinbaum erkante mit ihrer sympathischen Stimme durch vollendete Wiedergabe geistlicher Lieder von Schubert und Bach. Herr Organist Otto Friebe umrahmte die Chöre durch ein Präludium von Bach und eine eigene Komposition. Zu bedauern war angefaßt der hohen künstlerischen Leistungen der etwas schwache Besuch des Konzerts.

Wie wirkt das Alkoholverbot in Amerika? Zu dieser Frage werden von selten des Brautopfers immer wieder unzureichende Berichte in die Zeitungen gebracht, als ob nun die Bevölkerung sich dem Morphismus und Kokainismus in die Arme geworfen habe! Aber die Berichte der wirklichen Kenner der Verhältnisse, die von einer Milderung der Verbote und Geschlechtsfrankenstatistik, von einer Milderung des Sparsinnes und einer Steigerung des Bissenstrebes zu melden wissen, werden den Zeitungen ängstlich vorenthalten! Gewiß gibt es in Amerika Morphomane und Kokainisten, aber nicht wegen des Alkoholverbotes! Denn solche Kranke gibt es im vierfachen Maßmaß, zumal in den Großstädten ebenfalls in stetig wachsender Zahl! Es besteht also kein Grund, die Bevölkerung dauernd im alkoholischen Dämmerzustand zu erhalten. Besonders bemerkenswert ist es, wenn ein Herr Dr. jur. sich zum Sachwalter der Braverellen in der Dessenität aufwirft, wie das jüngst im „Frankfurter Kurier“ der Fall war. Sollte ihm unbekannt sein, daß ein enger Zusammenhang zwischen Alkohol und Verbrechen, Alkohol und Prostitution, Alkohol und Betriebsunfall besteht?

Am Dom veranstaltet Prof. Walter Müller am 4. Okt. 8 Uhr ein Orgelkonzert, bei welchem Frau Martha Thömer-Dier (Sopran) und Kamill Wiermann (Cello) mitwirken. Programm, an der Abendkasse käuflich, bezahlbar zum Christ.

Die Schlüsselzahl im Buchhandel beträgt von heute ab 50 Millionen.

Poincarés Sonntagsreden.

Paris, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Poincaré hielt heute nachmittag in der Generalratssitzung des Raas-Departements eine Rede, in der er sich vorzugsweise mit der Innenpolitik beschäftigte. Zum außenpolitischen Problem ging er über mit dem Hinweis, daß die Vorkrieger von jeder mißtrauisch gegen Deutschland, jetzt merkwürdigen Waffenlärm von „drüben“ hören, dem Lande, das vorgibt, entwaffnet zu sein und es in Wirklichkeit nicht sei, weil die Kontrollkommissionen in der Ausübung ihres Amtes verhindert würden. Trotzdem sei Frankreich nicht mit Resonanzgedanken in den Krieg gegangen, weil es den Tag erwarten konnte, wo der passive Widerstand zusammenbrach.

Die Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet.

Brüssel, 1. Oktober. (W.) Einer der Führer der belgischen Ingenieurkommission im Ruhrgebiet ist aus Düsseldorf hier eingetroffen und hat Jaspas über die Einstellung des passiven Widerstandes Bericht erstattet. Dieser Bericht hat nach der „Cote de Beige“ den Außenminister bekräftigt. Der Uebergang zur normalen Arbeit geht in der Tat voran. Die Eisenbahner haben die Arbeit allgemein wieder aufgenommen. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist ohne Zwischenfall erfolgt. Es erhebe sich nunmehr die Frage, welche Haltung die Besatzungsbehörden gegenüber den höheren Eisenbahnbeamten einnehmen sollen, deren Stellen zum Teil von den französischen und belgischen Ingenieuren besetzt worden seien.

Essen, 1. Oktober. (W.) Bei dem 1. Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes erschien ein Franzose, um im Auftrage der Regie mit diesem wegen

Aufnahme der Arbeit der Bergarbeiter zu verhandeln.

Der 1. Vorsitzende, Uhlmann, erklärte ihm, daß diese Frage nur gemeinsam mit den Vertretern der anderen Verbände geklärt werden könne. Der Franzose versprach den Bergarbeitern, für die Löhne zu sorgen und auch für genügende Lebensmittel. Dann besprach er noch die Möglichkeit eines übersichtlichen Abkommens, da in der nächsten Zeit für die Industrie viel Kohlen geliefert werden müßten. Der Franzose sei bereit, diese zu beschaffen. Die Verbände haben erklärt, daß sie nur die Arbeiter zur Arbeit zurückführen könnten, alle übrigen Verhandlungen müßten von der Regierung aus geleitet werden.

Heute findet in Unna eine Besprechung der Bergarbeiterverbände mit dem Reichsarbeitsministerium statt. Dort soll Stellung genommen werden zur Frage der Wiederaufnahme der Arbeit.

Eine gestern in Essen stattgehabte Konferenz der Beamten des Deutschen Gewerkschaftsbundes

beschäftigte sich ebenfalls mit dieser Frage sowie mit dem Verhalten der einzelnen Berufsgruppen bei den Verhandlungen wie auch bei austretenden Unruhen durch die Separatisten. Beschlüsse wurden, für sämtliche Berufsgruppen auflösende Bezirkskonferenzen abzuhalten und die Verhandlungen vorzubereiten. Man hofft, im Ruhrgebiet die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Dortmund, 1. Oktober. (W.) Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkschaftsbund der christlichen Bergarbeiter und der Hirsch-Dunker'sche Gewerksverein haben einen Aufruf an die Bergarbeiterschaft im besetzten Gebiet veröffentlicht, in dem sie die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern.

In Gelsenkirchen bahnte eine Kommission der Eisenbahner-Gewerkschaften Verhandlungen mit den Franzosen wegen Wiederaufnahme der Arbeit an, die wegen der unersättlichen Bedingungen der Franzosen zu keinem Ergebnis führten. Dasselbe war in Bochum der Fall.

Die Arbeitsgemeinschaft der Eisenbahner

hat beschlossen, nicht an die französische Regie heranzutreten, sondern eine Kommission zur Rheinlandkommission zu senden. Von einem Offizier wurde der Empfang der Kommission abgelehnt mit der Erklärung, daß sie nicht mit den Eisenbahnern verhandeln wolle, sondern sie solle einen Aufruf erlassen, wonach die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen sei. Später hat dann aber doch eine Verhandlung mit einer Unterkommission der Rheinlandkommission stattgefunden. Derselben wurden von den Eisenbahnern folgende Fragen vorgelegt:

1. Nachdem die deutsche Regierung den passiven Widerstand aufgehoben hat, sind die Gewerkschaftsvertreter übereingekommen, anzutreten, wann und wo die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. — Antwort: Die Arbeit kann je nach Bedarf wieder aufgenommen werden, wie es die Regie für erforderlich hält.
2. Welche Bedingungen werden aufgestellt? — Antwort: Jeder Eisenbahner hat sich bei der Regie zu melden und nach Aufruf seinen Dienst wieder aufzunehmen.
3. Welche Sicherungen werden garantiert? — Antwort: Lohn und Gehalt werden demnach bemessen, daß ein jeder davon gut leben kann.
4. Wie stellt sich die Regie zu den sozialen Einrichtungen der Eisenbahner? — Antwort: Diese Frage kann erst behandelt werden, nachdem die Arbeit wieder aufgenommen ist.
5. Wie werden die Bahnhöfe, die noch in deutschem Betrieb sind, behandelt? — Antwort: Gleichmäßig wie diejenigen im ganzen besetzten Gebiet.
6. Kann die Aufnahme als geschlossen erscheinen? — Antwort: Nein, da für jeden einzelnen Bedingungen zu stellen sind. Jeder Beteiligte muß bei der Regie, nachdem die deutsche Regierung die Arbeitsaufnahme organisiert hat, sich melden und hat bedingungslos anzuerkennen, daß er alle Befehle der Regie befolgen will und nur das beste für die Regie im Auge hat. Vor der Einstellung hat jeder einen Eid abzulegen.
7. Werden unterschiedliche Einstellungen gemacht? — Antwort: Die inneren Bediensteten werden bevorzugt, und zwar von jeder Gruppe nach Bedarf werden eingestellt nur solche Leute, die im besetzten Gebiet geboren und mindestens ein Jahr bei der Eisenbahn beschäftigt sind. Ausgewiesene und ausweisungslöse ständige Ständige werden nicht berücksichtigt. Besonders hervorgehoben wurde, daß sämtliche Bedingungen unabänderlich sind.

Abbau der Arbeitslosenunterstützung.

Folgen der Aufgabe des passiven Widerstandes.

Der passive Widerstand und die damit zusammenhängenden Änderungen in Wirtschaft und Bevölkerung haben es mit sich gebracht, daß auch die Erwerbslosenfürsorge sich in den besetzten Gebieten teilweise anderer Wege und Formen bedient hat als vorher. Insbesondere sind im Zusammenhang mit der örtlichen Verwaltung und mit der Eiserung der Löhne die Unterstützungsätze örtlich sehr ungleich und im allgemeinen höher als im unbesetzten Gebiet geworden. Auch Mißbräuche sind stellenweise eingetreten, und zwar um so mehr, je mehr die Geschäftsführung der einzelnen örtlichen Verwaltungen und ihre Berufe mit den zentral-

ligen Landes- und Reichsbehörden behindert waren. Es steht zu erwarten, daß diese Hemmnisse nunmehr entfallen und daß die Erwerbslosenfürsorge im besetzten Gebiet wieder wie für das unbesetzte Gebiet nach den Bestimmungen der Verordnung vom 1. November 1921 durchgeführt werden kann. Allerdings wird die in den besetzten Gebieten zurzeit noch bestehende außerordentlich hohe Teuerung, die sich bei der lange andauernden Massenerwerbslosigkeit besonders sichtbar macht, nicht gestatten, die nötigen Unterstützungsätze des unbesetzten Gebietes sofort zur Anwendung zu bringen. Während des Monats Oktober wird daher ein stufenweiser Abbau der Unterstützungsätze durchgeführt mit dem Ergebnis, daß mit Ende Oktober die auch für das unbesetzte Gebiet geltenden Unterstützungsätze erreicht sein werden.

Frankreich und die Sonderbündler.

Paris, 1. Oktober. (W.) Die Intervention der französischen Besatzungsbehörde bei den Unruhen in Düsseldorf wird von der Presse, und zwar auch von der nationalistischen, nicht einheitlich gutgeheißen. Man betont verschiedentlich, daß Frankreich dabei ein gefährliches Spiel unternehme, wenn es die Sache der rheinischen Separatisten unterstützt und diese mit der Reparationsfrage verbindet. Wenn die Bewegung im Sande verlaufe, so werde das Prestige Frankreichs und seine Autorität als eine Reparationsfordernde Macht starke Einbuße erleiden. Frankreich solle sich daher der rheinischen Bewegung gegenüber neutral verhalten. Die „Ere Nouvelle“ vermutet, daß Poincaré sich jedoch zu der Sache der Separatisten bekannt habe. Wenn die Einheit Deutschlands aber auch zerstört würde, so würde der moralische Zusammenhalt doch weiter bestehen und sich in Hof gegen Frankreich sammeln. Der Befehl könne nur in zwei Arten begegnet werden: entweder durch kraftvolle Politik nach Art des Revolutionsgenerals Hoche oder dadurch, daß die deutsche Demokratie gekräftigt werde, wodurch die von dem separatistischen Freunde und dem sozialistischen Sachsin den Befehl neutralisiert werden könne. Der „Gaulois“ schreibt: Frankreich solle nur dann eingreifen, wenn die Sicherheit der Besatzungstruppen bedroht ist. „Paris Midl“ hält es für peinlich, den Eindruck zu erwecken, sich in etwas hineinzumischen, was Frankreich nichts angeht. Obwohl es widersinnig sei, so werde die Welt doch den Eindruck gewinnen, daß die separatistische Rundgebung von den Franzosen inszeniert sei.

Die Opfer von Düsseldorf.

Elberfeld, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die bisherigen Feststellungen über die Zahl der Verletzten anlässlich der blutigen Zusammenstöße in Düsseldorf ergaben 74 Verwundete, darunter 13 Polizeibeamte. Getötet wurden 7 Sonderbündler, ein Angehöriger der blauen und zwei Angehörige der grünen Polizei. Die überaus hohe Zahl der verwundenen und getöteten Polizeibeamten beweist, daß die Separatisten gut bewaffnet waren und von ihren Waffen schonungslos Gebrauch machten. Auf die Besatzungsbehörde wird die Bewohnung der Matthes-Angehänger mit Feuerwaffen ein ables Licht, da die Besatzung sonst das Verbot des Waffentragens streng durchführt. Am Montag nachmittag wurde der stellvertretende Regierungspräsident Radde verhaftet. Die verhafteten Polizeibeamten werden nach immer von den Franzosen festgehalten. Vor ihren Quartieren stehen seit heute nachmittag Lastkraftwagen.

Eine neue Ordnung droht deutschen Beamten, die der Besatzungsbehörde die Einsicht in die Akten und die Ausfertigung verweigern, Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten an.

Die britische Reichskonferenz.

Rede Baldwin's.

London, 1. Oktober. (W.) Heute vormittag fand die erste Sitzung der britischen Reichskonferenz in Downingstreet statt. Ministerpräsident Baldwin eröffnete die Konferenz und hieß die Vertreter der Dominions und Kronländer willkommen. Er lenkte die besondere Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die Tatsache, daß die britische Reichskonferenz sich durch das Hinzukommen des irischen Freistaates vergrößert habe. Dessen Präsident Corgrave wurde besonders herzlich begrüßt. Der Ministerpräsident ging dann zu einem Überblick der internationalen Lage über, nach dem er in kurzen Ausführungen die Entwicklung schilderte, die die Frage der deutschen Reparationen in der letzten Zeit genommen hat. Er sagte, die Noten, die zwischen uns und der französischen Regierung seit der Januar-Konferenz über diese Frage gewechselt worden sind, haben immer mehr und mehr zu einer ehrenhaften Meinungsverschiedenheit über die Methode geführt, durch die am besten Reparationen zu erlangen sind und durch die ein dauernder Frieden in Europa gesichert werden kann. Diese Gegensätze sind auf Unterschiede der Temperamente und der Ziele der beiden Nationen zurückzuführen, deren Existenz zu leugnen töricht wäre; aber die letzten 20 Jahre haben gezeigt, daß sie nicht mit einer Zusammenarbeit angesichts der schweren Gefahren unvereinbar sind. Wir haben jeden Weg eingeschlagen und eingehalten, um die Solidarität unter den Verbündeten und vornehmlich Frankreich aufrechtzuerhalten. Wir haben das in dem Glauben getan, daß jeder Bruch zwischen uns den Frieden verzögern würde, den Europa jetzt so dringend nötig hat. Ich weiß, daß die Geduld, die wir in unseren Versuchen bewiesen haben, unsere guten Beziehungen zu Frankreich zu erhalten, uns von deutschen Kreisen als Unschlüssigkeit und Schwäche ausgelegt worden ist. Aber sie hat uns unseren Wunsch erfüllen helfen, nach dem Worte Disraelis eine mächtige und mittlere Macht im Räte der Völker Europas zu sein und unser aufrichtiges Begehren, unsere Freundschaft mit Frankreich zu erhalten. In diesem Augenblick scheinen wir mit dem Aufgeben des deutschen passiven Widerstandes in eine neue Phase einzutreten. Wie die neue Situation sich weiter entwickeln wird, vermag ich hier natürlich nicht vorauszusagen, aber eines war uns vor wenigen Tagen in Paris, als ich mich mit dem französischen Ministerpräsidenten unterhielt, vollkommen klar, und wird täglich klarer. Nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken und ein vollkommenes gegenseitiges Vertrauen zwischen den Verbündeten kann die Hoffnung erfüllt werden, Europa aus seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten zu erretten.

Baldwin sprach dann über den griechisch-italienischen Konflikt, die Kaufmann Konferenz und die Frage der interalliierten Schuldenregelung und erklärte zum Schluß die Bereitschaft Englands zur Verständigung über Einschränkung der Luftstreitkräfte.

Krise im italienischen Faschismus.

Rom, 1. Oktober. (W.) Der Vollzugsausschuß der faschistischen Partei hat, dem Verlangen Mussolinis entsprechend, seine Demission eingereicht.

Bereits seit längerer Zeit bestehen zwischen dem Diktator Mussolini und der eigentlichen Parteileitung der Faschisten Meinungsverschiedenheiten, die man allerdings bisher durch Kompromisse aus der Welt zu schaffen vermocht hatte. Neuerdings ist es aber zu einer offenen Rebellion der Parteimitglieder gegen den Diktator gekommen, als der „Herzog“ gegen faschistische Exzesse rigoros vorging, die geeignet waren, das Ansehen seiner Regierung allzusehr zu diskreditieren. Der Kollektivtritt des Vollzugsausschusses gleich einer Frucht in die Öffentlichkeit und stellt Mussolini vor eine schwierige Situation, deren Lösung kaum mit einer Steigerung seines persönlichen Prestiges enden kann.

Gewerkschaftsbewegung

Notschrei der Straßenbahner.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Seitdem die neue Betriebsgesellschaft m. b. H. ihre Pforten geöffnet hat, ist dort unter den wiedereingestellten Straßenbahner eine Erregung vorhanden, die, wenn man die näheren Umstände einer Nachprüfung unterzieht, durchaus verständlich ist. Was den Fahrern und Schaffnern in diesen Betriebe an Arbeitszeit zugemutet wird, spottet jeder Beschreibung. Dienste von weniger als 8 Stunden scheinen nur auf dem Papier zu stehen. Auf Bahnhof 11 z. B. sind von 52 Fahrern nur zwei mit 7 Stunden 17 Minuten, alle anderen mit weit über 8 Stunden reiner Fahrzeit. Dazu kommen noch die Haltezeiten auf den Endstationen, Rangieren, die Vorbereitungszeit für die Fahrer und Schaffner und zuletzt noch die Abgabe der Tagesklasse und der Wagen.

Dienste (Schichten) von 14 bis 17 Stunden sind auf jedem Bahnhof vorhanden. Hier einige Beispiele: Nr. 96: 17 Stunden Dienstdienst; Nr. 38: 16 Stunden 49 Min.; Nr. 64: 16 Stunden; Nr. 84: 14 Stunden; Nr. 86: 13 Stunden 35 Min.; Nr. 104: 14 Stunden. Auf den Linien M, L und H sind 10 Dienstnummern mit durchschnittlich 10 Stunden und darüber. Eine Dienststelle hatte 44 Dienste, davon 20 Dienstnummern mit einer Fahrzeit von je 8 Stunden 47 Min.; der Rest leistet je 8 Stunden 15 Min. Für Fahrer und Schaffner besteht sogar eine Nachtruhe von nur 3 bis 4 Stunden. Besondere Klagen sind, daß die Wagen auf dem Bahnhof 17 fahren und sich zwei Anhängewagen holen und wieder zurückbringen müssen. Dienstnummer 94 hat im Turnus nur 5 Stunden 25 Min. Nachtruhe. Im übrigen wurde den Beschäftigten vom Dienstleiter gesagt: „Nachtruhe gibt es heute überhaupt nicht mehr!“

Wenn man bedenkt, daß die Wohnverhältnisse die denkbar ungünstigsten sind und dadurch der Diensttritt sowie die Ablösungsstellen nur mit einem weiteren Aufwand von Zeit erreicht werden können, kann sich jeder vorstellen, wie lange ein Straßenbahner vom Diensttritt bis zu seiner Beendigung sich auf der Straße bei der jetzt eintretenden Witterung herumtreiben muß.

Wo bleibt da die achttündige Arbeitszeit? Es soll doch angeblich nicht an dem Achttundentag gekürzt werden. Oder sollte für die Straßenbahner Berlins das Gesetz außer Kraft gesetzt worden sein?

Es sind in der letzten Zeit Zusammenstöße mit anderen Fahrern sowie auch von Wagen der Straßenbahn gegenseitig erfolgt, und immer war die überlange Dienstdauer schuld an solcher Fälligkeit. Das Publikum weiß gar nicht, welche Gefahr besteht, wenn ein durch überlange Arbeitszeit und nicht zuletzt an Unterernährung leidender Fahrer oder Schaffner auf dem Wagen schlapp macht. Die Verantwortung dafür trägt die Leitung des Unternehmens.

Wir erheben unsere wohnende Stimme. Es geht nur solange, bis auch der letzte Straßenbahner durch die lange Arbeitszeit und niedrige Entlohnung, die in keinem Verhältnis zu der heutigen Leistung steht, aufgewacht ist und sich mit aller Entschiedenheit gegen diese unmenschenlichen Arbeits- und Lohnbedingungen zur Wehr setzen wird. Es muß möglich sein, auch wenn das Unternehmen nicht auf Kosten gebettet ist, den Betrieb zu erhalten und Verhältnisse zu schaffen die menschenwürdig sind.

Sind schon die Arbeitsbedingungen als überaus schlecht zu nennen so zeigen auch die Lohnverhältnisse, wie verurteilt wird, mit billigen Kräften zu arbeiten. Die Löhne sind ab 23. September folgende: Vorarbeiter 14 180 000 M., Handwerker 13 500 000 M., angelernte Arbeiter 12 820 000 M., ungelernete Arbeiter 12 490 000 M., Reinmachefrauen 8 400 000 M., Frauenzulage 340 000 M., Kinderzulage 680 000 M., Zulage für Einmannfahrer 400 000 M. Diese Löhne sind nicht dazu angetan, die Arbeitsfreudigkeit der Arbeitnehmer zu fördern. Diese Löhne kommen in Abzugszahlungen von 110 Millionen Mark am Dienstag und von 180 Millionen Mark zur Auszahlung. Damit soll ein Familienvater sich und seine Familie vor dem Verhungern schützen. Wenn nicht bald eine Veränderung dieser Verhältnisse erfolgt, sehen wir eines Tages die Katastrophe kommen. Wir haben gewarnt. Noch ist es Zeit!

Arbeitsweg und Arbeitszeit.

Man schreibt uns: „Immer wieder, beinahe wie nach einem stillen Uebererinnern, werden Angriffe auf den Achttundentag unternommen. So viele Argumente diesen Angriffen schon entgegengekehrt worden sind, auf eines ist dabei noch nicht hingewiesen worden, auf die Verlängerung der Arbeitswege in den letzten Jahren. Infolge Umschichtung vieler Industriezweige und des durch die Verhältnisse notwendig gewordenen Berufswechsels mußten in Deutschland Millionen Menschen ihre Arbeitsstelle wechseln. Diesem Wechsel der Arbeitsstelle steht aber nur ein ganz geringer Wechsel der Wohnungen gegenüber. So ist es gekommen, daß heute Millionen Angestellte, Arbeiter und Beamte einen viel weiteren Arbeitsweg zurücklegen haben als früher. In den Vorkriegszeiten ist bei einem Wechsel der Arbeitsstelle oft auch ein Wechsel der Wohnung vorgenommen worden. Heute ist dies unmöglich. Unter den schiefen Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt müssen eben auch die längsten Arbeitswege mit in Kauf genommen werden. Vor dem Kriege haben die deutschen Gewerkschaften häufiger Umfragen über die Länge des Arbeitsweges vorgenommen und darüber Statistiken veröffentlicht. Wenn heute diese Umfragen von neuem vorgenommen würden, so wäre das Ergebnis zweifellos dies, daß die Länge der Arbeitswege im allgemeinen Durchschnitt doppelt, ja vielleicht dreimal so groß geworden ist. Man halte einmal bei irgendeiner größeren Berliner Behörde, in einem Reichsministerium, bei einem Finanzamt, bei einem Bezirksamt usw. eine Umfrage über

die Arbeitswege, und man wird feststellen müssen, daß ein großer Teil der Beamten und Angestellten täglich 3 bis 4 Stunden unterwegs ist, um zur Arbeitsstelle und wieder nach Hause zu kommen. Genau so liegen die Verhältnisse draußen in den ländlichen Industrien. Arbeitswege von 2 mal 2 Stunden den Tag sind auch dort keine Seltenheit, ja, wo besonders große Umschichtungen vor sich gegangen sind, müssen die Arbeiter oft noch längere Arbeitswege machen. Schon diese Verlängerung der Wege von der Wohnung zur Arbeitsstelle und umgekehrt, läßt es nicht zu, die Dauer der Arbeitszeit wieder hinaufzuschrauben.“

Für den Achttundentag ist in Wirklichkeit wiederholt auch die Länge des Arbeitsweges geltend gemacht worden. Allein unsere großen Reproduktionstheoretiker gehen auch daran vorbei!

Durch Kündigung zum Selbstmord.

Es gibt empfindliche Menschen, die durch irgendeine rein geschäftliche Unternehmermaßnahme um ihren Glauben von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gebracht werden und so das seelische Gleichgewicht verlieren. Warum sind diese Leute so empfindsam, nehmen sie ihre Kündigung so schwer zu Herzen, daß sie ihr Leben als trostlos geworden, als gar zu schwer erträglich wegwerfen, ohne die mindeste Rücksicht darauf, daß ihre Brotgeber dadurch diskreditiert werden könnten?

Im Wernerwerk der Siemens-Halske-A.-G. war seit sieben Jahren der Ingenieur Dr. phil. Wilson R. beschäftigt. Am 17. Mai war ihm gekündigt worden und seine Zeit am 29. September abgelaufen. Da er sich inzwischen offenbar vergeblich um andere Stellen bemüht hatte, was bei seinem Alter von 59 Jahren und der Vorsicht der Unternehmer begründlich ist, verließ der Ingenieur auf den Ausweg, am Morgen seines Entlassungstages sich an seinem bisherigen Schreibtisch im Wernerwerk eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Könnte der zu alt gemordene Ingenieur sich nicht damit trösten, daß es vielen jungen und älteren Angestellten nicht besser erging, doch auf Veranlassung des VWR, sämtlichen Angestellten der Berliner Metallindustrie am 31. August zum 30. September gekündigt wurde? Freilich, hier war es mehr eine Formsache, um die Angestellten zur Annahme eines neuen Vertrages zu nötigen, bei eventuellem Einverständnis von Kurzarbeit verläßt zu arbeiten, während dort die völlige Existenzlosigkeit vollendete Tatsache geworden war. Für etwa 10 Proz. der Angestellten wurde allerdings die Maßnahme der Steuerabgabe in der zweiten Septemberhälfte insofern verschärft, als ihnen bedeutet wurde, daß infolge mangelhafter Leistungen eine Weiterbeschäftigung über den September hinaus für sie nicht mehr in Frage kommt. Zum Glück sind nicht alle Angestellten in dieser Lage so empfindlich und — so alt, um die gleichen Konsequenzen zu ziehen.

Es wird stets unser vornehmstes Bestreben sein, für unsere Arbeitnehmer Arbeit und Lebensunterhalt zu besorgen, war anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Gesellschaft verkündet worden. Wahnte der Ingenieur das so wörtlich nehmen, als er es vernahm?

Man versuche irgendwelche anderen Motive für den Entschluß des aus dem Leben Beschiedenen zu ermitteln, allein in seinen Tischen soll sich außer dem üblichen Kleinfrem nur das Kündigungsschreiben befunden haben. Der Vorfall soll für verschiedene der Beteiligten den Erfolg gehabt haben, daß ihre Kündigungen zurückgezogen wurden. Dennoch bedeutet der Schuß im Wernerwerk ein Warnungssignal für alle Arbeitnehmer. Die Frage lautet für jeden auf: „Was wird aus mir, wenn ich dem Unternehmerum so alt geworden bin?“ Die Antwort kann nur dahin lauten, sich nicht allzu sehr auf irgendwelches „Wohlmögen“ zu verlassen und es durch „gebotes“ Verhalten zu erwerben suchen, sondern an dem Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation mitzuwirken und so den nötigen Schutz herbeizuführen.

Lohnregelung in der Berliner Metallindustrie.

Nach den uns gewordenen Mitteilungen haben die Arbeitgeber des Verbandes Berliner Metallindustrieller beschlossen, nachstehend bezeichnete Vorschläge zu zahlen:

Heute Dienstag, den 2. Oktober, erhalten Arbeiter über 21 Jahre 300 Millionen, Arbeiter von 18—21 Jahren und Frauen 240 Millionen, Jugendliche von 16—18 Jahren 120, von 14—16 Jahren 90 Millionen.

An dem darauf folgenden Lohnzahlungstage erhalten Arbeiter über 21 Jahre 360 Millionen, Arbeiter von 18—21 Jahren und Frauen 240 Millionen, Jugendliche von 16—18 Jahren 120 Millionen, von 14—16 Jahren 90 Millionen.

Betriebsräte, Betriebsobleute und Vertrauensmänner!

Täglich kommt ihr auf euren Arbeitsstellen mit euren Kollegen und Kollegen zusammen, ihr könnt in den Pausen und Versammlungen euren Herzen Luft machen. Bei allen Differenzen vertritt ihr die Interessen der Arbeitnehmer. Ihr denkt dabei aber fast nie an eine Kollegin, die mit euch wenig oder gar nicht in Verbindung kommt, da diese vor oder nach eurer Beschäftigung erst ihre Tätigkeit verrichtet: das ist die Reinmachefrau. Wohl sind in den Großbetrieben (Banken, Krankenkassen, Versicherungen, Geschäfte- und Industriebetrieben) die Reinmachefrauen von der Organisation erfasst, und ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt, während die Reinmachefrauen in den Kleinbetrieben noch zu wahren Hungerlöhnen beschäftigt werden. Das kommt aber nur daher, weil sich niemand um die Reinmachefrauen in solchen Betrieben bekümmert. Gewerkschaftsmitglied, das muß anders werden. Auch die Reinmachefrauen müssen der Organisation zugeführt werden. Zuständige Organisation ist der Deutsche Verband, Sektion VII, Branche der Reinmachefrauen, Berlin B. 62, Bayreuther Str. 31. Gewerkschaftsmitglied! Ihr alle seid berufen, mitzuwirken, verpflichtet zu kontrollieren, ob auch die Reinmachefrauen eures Betriebes organisiert ist.

Gesundheitsschädliche Verrichtungen.

Die Internationale Arbeitskonferenz zu Washington hat die Aufstellung einer Liste gesundheitsschädlicher Verrichtungen beschlossen und mit dieser Aufgabe, die seit langem die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise fand, hat sich in der Zwischenzeit die gewerbengebietsärztliche Abteilung des Internationalen Arbeitsamts befaßt. Sie hat die auf den Gegenstand bezüglichen medizinischen und statistischen Unterlagen studiert, und die Ergebnisse sollen in Form einer Enzyklopädie veröffentlicht werden. Beigegeben sein wird ein besonderer Aufsatz über Gewerbehygiene, Giftstoffe und gewerbliche Wohlfahrtspflege (Krankenschutz, ärztliche Hilfe, persönliche Gesundheitspflege, erste Hilfeleistung usw.). Die einzelnen Artikel werden die technischen Gesichtspunkte, die gewerbliche Pathologie, die besonderen Gesundheitschutzmaßnahmen und die Befehlsgebung in bezug auf jede Art gesundheitsschädlicher Verrichtungen behandeln.

Um bei jedem Gegenstand möglichst vollständig die internationalen Probleme aufzuzeigen, geht das Internationale Arbeitsamt daran, sich die Mitwirkung sowohl der Mitglieder ihres gewerbehygienischen Beirats wie der hervorragendsten Fachgelehrten in den verschiedenen Ländern zu sichern. Bisher haben über 30 Gelehrte ihre Mitarbeit bei der Abfassung von mehr als 100 Artikeln zugesagt, welche die gewerblichen Gifte und die gesundheitsschädlichen Verrichtungen behandeln.

Der Lohn der Buchdrucker wurde für die Lohnwoche vom 29. September bis einschl. 5. Oktober durch Schiedspruch in der Spitze auf 1,5 Milliarden Mark (Stundenlohn 31 250 000 M.) festgesetzt.

Beitragszahlung im Zentralverband der Angestellten. Dem Ersuchen vieler Einzelzahler entgegengehend werden die jeweils geltenden Beitragsätze sowie die Zahlungsstellen an den Anschlagtafeln veröffentlicht. Damit sollen auch die Benachteiligungsschreiben an die Betriebskassierer weg. Im Interesse eines jeden Mitgliedes liegt es, den am 1. und 15. eines jeden Monats fälligen Beitrag im voraus zu zahlen, da Rückstände in Höhe der am Zahlungstage geltenden Beitragsätze zu entrichten sind. Nur pünktliche Beitragszahlung erhält die Schutzkraft der Organisation.

Die Löhne der Privat-Elektrizitätswerke Groß-Berlins betragen für die Zeit vom 24. bis 30. September in Gruppe I 25, in Gruppe II 24, in Gruppe III 23, in Gruppe IV 22, in Gruppe V 18, und in Gruppe VI 15 Millionen Mark. Die Frauenzulage beträgt 9,6 Millionen wöchentlich, die Kinderzulage 7,2 Mil. 29.

Die Lohnverhandlungen in der Wagen- und Karosseriebranche führten zu dem Ergebnis, daß für die Zeit vom 20. September bis zum 2. Oktober 1933 die Arbeitgeber 60 Proz. Lohnerhöhung anboten. Das würde einem Spitzenlohn von 23,4 Millionen Mark entsprechen. Die Verhandlungskommission lehnte das Ergebnis ab und wird mit Einverständnis der Arbeitgeber den Schlichtungsausschuß anrufen. Die heutige Voraussetzung ist für sämtliche Arbeitnehmer über 20 Jahre auf 600 Millionen festgesetzt, für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter auf 450 Millionen. Das Kartell.

Ja der Chirurgiemechanik ist die Lohnvereinbarung für die Woche vom 24. bis 29. September noch nicht abgeschlossen. Den Arbeitern ist daher heute am 2. Oktober ein Vorschlag zu zahlen, und zwar: der in der Woche vom 17. bis 22. September verdiente Lohn abzüglich des am 28. September gezahlten Vorschusses, aber ohne Abzug von Steuern, Krankentagegeldern usw.

Deutscher Meisterverband, Deutscher Berlin 7: Heute abend 6 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Vahnenfelder-Straße, Turm. Erste Stromstraße. Rindlung in den Betrieben. Referenten: Rudolf Koth und Verbandsvorstand Rudolf Kothmann. — Wichtige Besprechung aller in Wahlbezirken beschäftigten Meister heute nachmittags 5 Uhr im Restaurant Schulz, Gollmannstr. 18.

Wichtig, Zimmer! Mittwoch, den 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Cool 5, Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner und Betriebsräte des Bau-, Beton- und Kleingewerbes. Mit Rücksicht auf die vielen Betriebsbesichtigungen ist es Pflicht aller Vertrauensleute, pünktlich zu erscheinen. — Den Bezirksführern sei mitgeteilt, daß am Sonnabend, den 6. oder Sonntag, den 7. Oktober, in allen Bezirken Bezirksversammlungen abgehalten sind. Die Bezirksführer müssen umgehend die nötigen Maßnahmen dazu treffen. Die Bezirksführerversammlung ist am Freitag, den 3. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Cool 5. — Der Vorabend.

Bericht der Buchbinder- und Papiererarbeiter. Mittwoch nachmittags 5 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24—25, Versammlung aller westlichen Mitglieder. — Die wirtschaftliche und politische Lage und die Stellung der Frau in den Gewerkschaften. Referentin: Frau Hoffmann, M. B. L. Wohlwollendes Erscheinen aller westlichen Mitglieder erwartet die Ortsverwaltung.

Buchbinder und Hilfsarbeiter: Die beiden Bezirksverbände treffen sich eine Stunde vor Beginn der gemeinsamen Generalversammlung im Vorraum des Saales.

Saalearbeiter. Branchenversammlung Mittwoch, den 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Verbandshaus, Rungestr. 30. Persönliches Erscheinen wird erwartet. — Die Branchenleitung.

Deutscher Baumgewerkschaft, Baumgewerkschaft Berlin. Donnerstag abend 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, großer Saal. Versammlung aller Bau- und Generalversammlungsbevollmächtigten.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Gesellschaft für republikanisch-demokratische Politik. Öffentliche Versammlung am Mittwoch, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24. Schumann-Vortrag über „Die schwarze Reichswehr“.

Arbeiter-Samaritaner-Logen. Der Rechtsabend für Reinmachefrauen findet am Dienstag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr, Schönberger Str. 3, statt. Der Besuch des ersten Besuchs ist frei.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernheim; Wirtschaft: Felix Cabernus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kultur: Dr. John Schlemmer; Rechts und Konflikte: Frau Hoffmann; Anzeigen: Ed. Glöck; Musik in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 6, Lindenstraße 2, Stern 1 Verlag.

Poraxyl Die kräftigende Diät bei Magen- u. Darmleiden Wohlwollend - Billig!

OSRAM NITRA

Mehr Licht bedeutet mehr Leistung.

OSRAM muß auf der Glasglocke stehen

Die Berechnung der Oktoberermiete.

Das 2510 001fache der Friedensermiete und die Umlagen.

Nach den Beschlüssen des Magistrats, denen der Oberpräsident zugestimmt hat, tritt am 1. Oktober eine ganz bedeutende Mieterhöhung ein. Bevor wir in eine Kritik eintreten, seien nachstehend die neuen Bestimmungen mitgeteilt.

Keine Vorschufzahlung.

Wird die gefällige Miete in größeren Zeitabständen als ein Vierteljahr gezahlt, so kann der Vermieter verlangen, daß der Mieter den Mietzins vierteljährlich entrichtet. Vermieter und Mieter können ferner verlangen, daß die gefällige Miete monatlich gezahlt wird. Eine Vierteljahresquittung für Oktober/Dezember braucht der Mieter also nicht einzulösen, sondern er kann vom Vermieter verlangen, daß dieser eine Monatsquittung für Oktober ausschreibt. Entgegenstehende Vereinbarungen im Mietvertrage sind hinfällig, sobald der Mieter die gefällige Miete zahlt. Die Vorschufzahlung auf die umzulagenden Betriebskosten, die — vom Mieterverband Gau Berlin entschieden bestimmt — bereits im April zu Fall gebracht, am 1. Juli aber wieder eingeführt worden war, ist jetzt erneut beseitigt — hinfällig für immer. Mit der Beseitigung der Vorschufzahlung vom 1. Oktober ab fällt die vierteljährliche Umlage der Betriebskosten fort; diese werden fortan im Laufe des Monats umgelegt.

Die feststehende Vorauszahlung.

Der Zinssteigerungszuschlag wird vom 1. Oktober ab durch Umlage erhoben, ist also nicht mehr in einem festen Satz voranzuzahlen. Demnach sind an feststehenden Beträgen zu zahlen:

1. die Grundmiete (gefällige Friedensermiete),
2. der Zuschlag für Verwaltungskosten (in Höhe der nachstehend angegebenen Sätze),
3. der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten in Höhe einer 240000fachen Monatsgrundmiete.

Der Verwaltungskostenzuschlag ist sehr verschieden; er beträgt: einschließlich der Kosten für Hausreinigung, Hauswart, Heizer, Fahrstuhlführer u. dgl. und einschl. der Kosten für das Hausreinigungsmaterial: a) in einfachen Häusern die 110 000fache, b) in Häusern, in denen eine besondere Einrichtung im Betrieb ist, die 120 000fache, c) in geschlossenen Häusern und in solchen, in denen mindestens zwei besondere Einrichtungen im Betrieb sind, die 150 000fache, d) in Geschäfts- und Industriebürohäusern für nicht gewerblich, nicht zu Bureau-, Geschäfts- oder ähnlichen Zwecken genutzte Räume die 180 000fache, ausschließlich der Kosten für das Hauspersonal, jedoch einschließlich der Kosten für das Hausreinigungsmaterial: für gewerblich, zu Bureau-, Geschäfts- oder ähnlichen Zwecken genutzte Räume die 110 000fache, in Häusern, in denen die Mieter die gesamte Hausreinigung übernommen haben, die 45 000fache, in Häusern, in denen die Mieter nur die Treppenreinigung übernommen haben, die 60 000fache Monatsgrundmiete.

Wenn ein Mieter in einem einfachen Hause am 1. Juli 1914 monatlich 25 M. Miete zu zahlen hatte und die gesamte Hausreinigung vom Vermieter veranlaßt war, so beträgt die Monatsgrundmiete 20 M. und die Oktoberermiete (2510 001 x 20 M.) = 50 200 020 M. = rund 50 000 000 M. Hierzu kommen die Umlagen für Juli/September, soweit sie noch nicht erhoben sind, und die vom 1. Oktober ab zu zahlen fortlaufenden Umlagen, deren Höhe von der Steigerung der Wertstoffe, den verbrauchten Mengen an Wasser, Gas, Elektrizität, der Höhe der Versicherungen usw. abhängt und deren Schöpfung nachgerade zur Unmöglichkeit geworden ist.

Die Betriebskosten-Umlagen.

In voller Höhe sind umzulagen die öffentlich-rechtlich begründeten Betriebskosten: Grund- und Gebäudesteuer, Straßenreinigungsgeld, Wasser- und Entwässerungsgeld, Schornsteinfegergeld, Brennstoff- bzw. Stromkosten für Treppen- und Hühnerheizung sowie Kosten für Müll- und Schlackenabfuhr, Ferner in Geschäfts- und Industriebürohäusern die Löhne der Hausangestellten und die Beiträge für die sozialen Versicherungen,

aufßerdem in allen Häusern vom 1. Oktober ab die Kosten der Zinssteigerung und der Steigerung der Hypothekenerneuerungskosten. Hierbei ist zu beachten, daß die Zinssteigerungskosten für die Zeit bis 30. September bereits mit der früher bezahlten Miete beglichen sind. Wo am 1. Oktober erst die Hypothekenzinsen für Juli/September (nachträglich) beglichen werden, hat keine Umlage stattzufinden. Umgelegt werden außerdem nur die Mehrzinsen gegenüber dem Stand vom 1. Juli 1914 und auch diese nur für Hypotheken, deren Höhe insgesamt nicht über 85 Proz. des Wertes des Grundstücks hinausgehen. Die Mehrkosten für die Erneuerung der Belastung sind gleichfalls nur für Belastungen bis zu 85 Proz. des gemeinen Wertes vom Jahre 1914 umzulagen, und zwar werden diese Mehrkosten auf die Laufdauer der Hypothek (10 bzw. 5 Jahre) gleichmäßig verteilt. Man muß also zunächst die Mehrkosten gegen 1914 feststellen und dann den Mehrbetrag durch die Zahl der Jahre teilen. Dann hat man den Jahresbetrag der Umlage, der (vgl. zu 3) auf den Monat umzurechnen ist.

In begrenzter Höhe sind umzulagen:

	Juli	August	Sept.	Oktober
	bis zum monatl. Höchstbetrage von			
private Müllabfuhr	72	600	12 000	110 000
Schlackenabfuhr	25	160	3 000	30 000
Bäkalienabfuhr	—	250	9 500	900 000
Reifeleinigung	45	120	1 400	80 000
Feuerversicherung	50	100	2 000	100 000
Glasschädenversicherung	10	25	800	35 000
Wasserleitungschädenversicherung	10	30	400	12 000
Haftpflichtversicherung	8	20	300	10 000
Fahrtstuhlbetrieb	60	200		

Monats-Grundmieten

Bei der Umlage selbst ist zu beachten, daß der Mieter nur solche Beträge zu zahlen hat, welche auf die Zeit entfallen, für die der Mietzins bereits fällig ist. Am 1. Oktober wird nur der Mietzins bis Ende Oktober fällig (vgl. oben unter A). Versicherungsbeträge, Hypotheken-Mehrzinsen u. dgl. sind also nur insoweit umzulagen, als sie bei gleichmäßiger Verteilung auf die ganze Zeitdauer auf die Zeit bis Ende Oktober entfallen. Wenn also die Feuerversicherungsprämie für die Zeit vom 15. Juli 1923 bis 15. Juli 1924 gezahlt ist, so ist nur der Anteil zu umzulagen, der auf die Zeit bis einschl. 31. Oktober entfällt. Die Umlagen für die Zeit vom 1. November ab werden erst nach dem 31. Oktober fällig, und zwar an jedem Monatsersten in Höhe einer Monatsrate. — Der Vermieter kann jetzt alle Umlagen für die Zeit bis 30. September einfordern, soweit er das noch nicht getan hat. Er kann aber außerdem, da jede Vorschufzahlung (auch für Wasser) weggefallen ist, vom 1. Oktober ab alle Umlagen 5 Tage nach der Vorlegung der Rechnungen (auch der unbeglichen!) oder der Quittungen ufm. einfordern, soweit die oben angegebenen Höchstgrenzen nicht überschritten werden. Der Obmann der Mietervertretung oder (wo eine solche nicht besteht) der einzelne Mieter muß die Umlageberechnung daraufhin nachprüfen.

Das Mietvereinsamt darf Zuschläge bis zur Höhe von insgesamt der 150 000fachen Jahresgrundmiete bewilligen. Große Instandsetzungsarbeiten sind nur noch: 1. Die vollständige Erneuerung der Dachrinne und Ablaufrohre, 2. das Umbauen des ganzen Daches, 3. der Abputz oder Anstrich des Hauses im Inneren, 4. der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern und 5. die Erneuerung der Heizanlage bei Sommerheizung und Warmwasserversorgung. Alle anderen Arbeiten sind laufende Instandsetzungs-

*) Für September und Oktober werden nur 95 Proz. der Feuerversicherungsprämie umgelegt. Die Höchstgrenze für Oktober gilt nur für Gebäude, die nicht bei der städtischen Feuerlokalität versichert sind.

**) Die Kosten des Fahrtstuhlbetriebes werden seit dem 1. September in voller Höhe auf die an den Fahrtstuhl angeschlossenen Mieter umgelegt.

arbeiten. Instandsetzungskosten werden niemals umgelegt; die laufenden Arbeiten sind aus dem festen Instandsetzungszuschlag (vgl. oben zu „Die feststehende Vorauszahlung“) zu bezahlen. Die großen Arbeiten werden vom Mietvereinsamt umgelegt.

Mietervertretung.

Eine Mietervertretung ist ordnungsmäßig gewählt, wenn alle Mieter zur Wahl eingeladen sind und die einfache Mehrheit aller Mieter des Hauses die Wahl vollzogen oder ihr nachträglich zugestimmt hat. Die Mietervertretung (oder der einzelne Mieter) kann die Ausführung aller zur Erhaltung des Hausbestandes, der Gebrauchsfähigkeit der Wohnungen und der Gesundheit der Mieter erforderlichen laufenden Instandsetzungsarbeiten durch Antrag bei der Schlichtungskammer des Mietvereinsamtens sichern lassen. Zu diesem Zweck kann die Schlichtungskammer den Instandsetzungszuschlag von allen Mietern (bei 1000 M. Monatsgrundmiete monatlich 2 400 Millionen Mark) bis zur Höhe des erforderlichen Betrages zugunsten der Ausführung der Arbeiten beschlagnehmen und der Mietervertretung überweisen. Nur die sog. Schönheitsvorrichtungen (Tapetezierer oder Anstreicher bzw. Maler der Wände und Decken, Streichen der Fußböden und der Fenster und Anstreichen der Läden in den Räumen) bleibt Sache der Mieter. Stößt der Anruf der Schlichtungskammer auch auf jeder Mieter beim ordentlichen Gericht auf Ausführung aller Arbeiten (nicht nur der notwendigen) liegen. Nachdem die Mieter durch die neue Festsetzung der Mieten zur Zahlung ganz bedeutender Reparaturzuschläge gezwungen sind, müssen die Mieter mit aller Entschiedenheit den Reparaturstreik der Vermieter brechen.

In Kürze noch folgendes: Die Vermieter hatten für laufende Instandsetzungsarbeiten eine 1 400 000fache Grundmiete gefordert, der Magistrat hat eine 2 400 000fache bewilligt, ist also um das 1 700 000fache über die Anträge der Hausbesitzer hinausgegangen. Schon im September wurde die Steigerung dreimal so stark vorgenommen, als der Lebenshaltungskoeffizient gestiegen war (60fach statt 20fach). Wenn man annimmt, daß für die jetzt dem Vermieter obliegenden laufenden Instandsetzungsarbeiten in der Grundmiete 5 Proz. enthalten waren, bedeutet eine volle Grundmiete eine Verzweiflungsjagd des Instandsetzungsnotstandes und die 2 400 000fache Grundmiete bedeutet die Anwendung eines Index von 48 Millionen Mark. Damit ist der Instandsetzungszuschlag gegenüber dem Jahre 1914 höher gestiegen als der — Dollar! Offenbar ist das durch das falsche Zahlenmaterial der Hausbesitzer erzielt worden, obwohl die falschen Zahlen bei den Verhandlungen vor dem Wohnungsausschuß von den Mietervertretern eingehend widerlegt worden waren (was zu einem schweren Zusammenstoß führte und zwei Hausbesitzervertreter zum Verlassen des Verhandlungsraumes veranlaßte). Hierüber wird die Öffentlichkeit noch aufgeklärt werden.

„Hof-Fest.“

Kinder sammelten Geld, möglichst viel Geld. Bewaffnet mit einer Zeichnungskiste. Jeder sollte sehen, was der andere gab, und jeder Folgende sollte den zweifelhaften Ehrgeiz haben, noch mehr zu geben, als der andere gezeichnet hatte. Zum Hof-Fest, zu einem Fest von Großstadtkindern auf dem schmalen Hofe des Wohnhauses. Wir kennen sie schon von Friedenszeiten her, diese Hof-Feste. Einen großen Wert hatten sie niemals. Speert doch die Kinder nicht für einen ganzen Nachmittag und Abend in das enge feinerne Bierd ein! Führt sie hinaus am Sonntag in die freie Natur, wo trotz aller hohen Fahrpreise immer noch ein Plätschen zu finden ist, an dem sich Gefährten für die Kinder bereiten läßt! Und ist es etwa ein so besonderes Vergnügen, zur höheren Weihe des Tages den eigengebackenen Kuchen neben dem Müllkasten zu verschren? Nicht bei solchen Gelegenheiten so wunderherrlich der Klatsch auf, wenn der eine oder der andere, der steter denkt und unfernen Kindern bessere Genüsse wünscht, sich absondert oder — zu wenig gibt? Mit dem Klatsch fängt es an, noch ehe das Hof-Fest beginnt. „Wat? Die A. hat bloß Dreihunderttausend gegeben und die B. nur einen Hundert? Det sollen se sich sauer tochen. Welch dragt ihr die lumpigen paar Lappen zurück oder schmeißt se in den Müllkasten!“

Das Verbrechen der Elise Seitler.

Novelle von Hermann Kesser.

Elise stand mit dem schwarzgold umrandeten Tafelgeschirr am Tischchen und servierte mit einer fast finsternen Miene. Theo Behrens erging sich in geläufigen Höflichkeitsbezeugungen und unterbrückte seine Neigung, nur von sich zu reden, zugunsten einer fast zaghaften und bescheidenen Haltung, die ihm nicht schlecht zu Gesicht stand. Da jedoch Gertrud immer noch von ihrem Kerger gedrückt war und wenig von dem aufnahm, was der Bruder und der Schauspieler im wechselnden Gespräch hinwarfen, so gab es sich von selbst, daß dieser bald das Wort hatte und sich dessen zunächst ebenso vorzüglich und tastend bediente, wie des schwerelbarnen Eßbestecks, der Teller und Gläser, mit denen er nicht umging, ohne alle Bewegungen der Geschwister zu bemerken. Trotzdem hatte es Gertrud, die nach und nach mehr auf ihn hörte, nach kurzer Zeit entdekt, daß er nicht gewohnt war, in guter Gesellschaft zu sprechen und die Gabel zum Mund zu führen, und mußte beinahe darüber lächeln, wie sie ihn so verlegen und trampfhaft sah. Der Schauspieler aber fing einmal einen ihrer vergnügten Blicke auf, Gertrud sah es und half sich mit einer Ausdrucksweise, die eine rasche Vertraulichkeit herstellte: er habe wohl heute schon auf der Bühne gekandert, da ihm über beiden Augen ein kohliger Strich geblieben sei, wie man ihn im Theater auf die Brauen male. Das machte den Schauspieler, der von der vorlauten Beobachtung keineswegs betroffen war, für eine längere Erzählung frei.

Danach war er mit vielen seiner Kollegen für den Nachmittag in das königliche Lustschloß Siebenburg befohlen worden, wo er in einem großen Tanz- und Scherzstück einen Hofkammerherrn gespielt habe. Von dem Stück selbst wußte er nicht viel zu vermelden. Er hätte nur wenige Worte zu sprechen gehabt und wäre kaum fünf Minuten als Pächter gekleidet in einem Kreis tanzender Gärtnerinnen gewesen. Um das Weitere hätte er sich, da er die Pflicht zu solchen Rollen nicht schähe, kaum bekümmert und wäre auch recht froh gewesen, rechtzeitig in die Stadt zurückzukommen. Als er von Gertrud, die bei diesem Bericht über alle Raken aufmerksam geworden war, freudig unterbrochen wurde und auch die Gründe dafür vernahm, machte er sich freilich daran, noch allerlei Einzelheiten hervorzuheben und konnte plötzlich eine Fülle von bunten Bildern und Episoden dazugeben, bei denen Gertrud mit einemmal aufglänzte, wie

eine für ihn Erwachte vor ihm sah und allem, was er vorbrachte, mit Aufmerksamkeit folgte.

Doch blieb er dabei, daß bei diesem Spiel nichts für ihn zu verrichten gewesen sei, und gab sich mit diesem festen Bekenntnis, das er mit betondem Ernst vortrug, eine gute Gelegenheit, mehr von seiner Kunst und seinen Wünschen zu sagen, wobei er sich selbst zu zeichnen begann, bald allgemeines über das Leben kühn und wirblich einflucht und schließlich wie einer da stand, der alles an sich erfüllt und litt.

Es ist nicht schwer, ein junges Menschenkind in hohe Wellen zu bringen, das die Welt nur aus den glatten Behrungen der Schulstube kennt, darum noch kein eigenes Geschick, aber doch das Verlangen in sich hat, selber lebend zu werden. Als sich der Schauspieler über sein Leben ausließ, da war es Gertrud, als habe sie bisher auf einer einsamen dunklen Insel geräht und als werde sie durch den Mann, dem die Worte so leicht und sicher aus dem beweglichen Mund flossen, in das Licht eines hellen Tages gerückt, das ihr so gut gehörte wie ihm. Denn der Schauspieler, der allerdings nur von der Weisheit schenkte, die ihm andere borgten, und auch davon nichts anderes, als was ihm tauglich und zweckmäßig schien, um sich selbst zu erhöhen und auch zu entschuldigen, verkündete ihr, wie man sich wehren und schlagen müsse, um das zu bedeuten, was man wirklich sei, und hatte einen beifenden Hohn für die anderen, „die in der niederen Grube hocken und alle herunterholen, die nicht hinein wollen, weil es ihnen drinnen zu lumpyig ist“. Dabei hob Theo Behrens seine Stimme, sprach wie auf der Bühne und brachte jedes Wort wie einen Hammer Schlag heraus, so daß Elise am Anrechtlich zusammenfuhr und einen Stoß von Telleren flürend absahen mußte.

Behrens merkte es und drehte sich lächelnd nach ihr. Er habe die „Frau Oberhofmeisterin“ wohl mit seinem lauten Sprechen gekränkt. Die aber tat, als hörte sie nichts von seiner Bemerkung, und nahm die „Oberhofmeisterin“, indem sie das Gesicht nach der Wand drehte, ebenso stumm entgegen, wie die wichtigen Titel „Frau Direktorin“, „Frau Beschlieherin“ und andere Spaghettifragmente, mit denen er ihr, wenn sie ihm auftrat, zu begegnen pflegte.

Er war jetzt im Zuge und freute sich über seine eigenen Einfälle. Gertruds Frage, ob er denn Grund habe, den Menschen gram zu sein, gab ihm den Anlaß, aus seiner Kompensiergenheit und den Hungerjahren zu reden, und die Geschwister konnten jetzt miterkleben, wie er in ostpreussischen Landen mit einer wunderbaren Truppe schauspielender „Halunken“ von Ort zu Ort hegte, am Tage die Eintrittskarten

von Haus zu Haus selbst, am Abend mit heiserer Kehle in qualmigen Tanzböden auftrat und zur Nachtzeit in den Kleider auf Stühlen schlafen mußte. „Und das alles, weil ich nicht hinter dem Ladentisch stehen wollte.“ So förderte er, während die Mahlzeit zu Ende ging, alles aus sich heraus und sah mit Stolz, wie es wirkte und Beifall hatte. Wenn eine Pause eintrat, lönte das Nachtgeräusch von dem fließenden Bach und den rauschenden Bäumen durch die geöffneten Fenster. Sonst war es still um des Haus, still in dem Wohnraum mit den schweren alten Stücken, und Gertrud schien es, wie wenn nicht nur sie, auch das ruhige, weiße Haus, der Garten und die Gräser draußen, die Wohnstube mit ihren starren Bildern und den unverrückbaren Schränken auf die felsam verkündenden Worte des erzählenden Mannes hörten und immer darauf gewartet hätten, daß er sich zeige.

Es gab aber kein langes Schweigen. Behrens gefiel sich selbst und redete immerzu. Jetzt reichte er Gertrud die große Busennadel aus seinem lichtblauen Schloß, ein verschlungenes Bruststückenpaar aus billigen Halbedelsteinen mit einer herzoglichen Krone darüber, und setzte hinzu, wie dies das Schicksalsstück seiner Künstlerlaufbahn sei, weil er es vor kaum einem Jahre von der kunstfertigen Fürstin eines kleinen mitteldeutschen Residenzstädtchens bekommen habe, wo er in einem Sommertheater gespielt hätte. Der Fürstin aber danke er es, wenn er endlich, allerdings nur zu Rollen, in denen man sich kaum einen Lorbeerkranz holen könne, den Weg nach dem Hoftheater gefunden habe.

Auf das hin befahl sich Gertrud die Busennadel mit verdoppelter Gründlichkeit, fand sie selbst schön, so schwer es ihr auch fiel, und brachte schließlich zögernd die Frage heraus, ob die Fürstin noch eine junge Frau sei, worauf der Schauspieler, der alle Requisiten jener Zeit mit sich zu führen schien, in einem wortlosen Triumph eine Photographie zeigte, die er aus seiner Brusttasche gezogen hatte.

Das sei die Herzogin, sagte er kurz und wie in der Erwartung, daß ihn das Bild selber loben werde, und legte es in die vor Neugier zuckenden Finger des Mädchens. Gertrud aber verlenkte sich in das nichtsagende Porzellan Gesicht eines jungen Weibes mit hochaufgeschlagenen Augen, einem geräumten Haarputz und einem theaterhaft variierten Umhang, der launisch um die reichlich freie Brust geschlagen war. Eine Köchinshand hatte in die linke Ecke des Bildes mit großen Buchstaben den Namen „Johanna Margaritha“ geschrieben und darunter eine eckig und unshön geratene Schlangentanz gemalt. (Fortsetzung folgt.)

Die Kinder tragen natürlich nichts zurück. Sie schämen sich, es zu tun. Am anderen Tage aber wird brüthwarm in der Schule erzählt, daß — sage und schreibe — siebzig Millionen zusammenkommen und die A. und die B. zusammen noch nicht eine halbe Million übrig hatten, die C. und die D. sogar nichts gaben. Ja, ist denn da nicht so mancher, der nicht in der Lage ist, mit den Millionen-scheinen herumzuwerfen, und der es nicht wagt, einen kleinen Schein zu spenden, der — in den Müllkörben liegen soll? Muß denn der Geiz auch bei solcher Gelegenheit bis zum Dach hinauf sprigen? Sollte nicht die kleinste Spende, die von Herzen kommt, dankbar angenommen werden, oder ist das Hof-Geld nur ein neuer Wettlauf, sich mit dem größten Geldbeutel zu blähen? Unkraut wächst da hoch auf in Kinderseelen, nicht die Blume der Bescheidenheit und des rechten Sinnes für Wohlthaten. Geht aber wirklich alles in Ordnung, so lobet auch ein paar Kollektende ein. Ihr findet sie, ohne lange zu suchen. Bedenkt sie ganz heimlich, still und leise, anstatt die gesammelten Millionen in buntem Krimskrans anzulegen, und die Freude am Kinderfest, das an anderen Orten viel freier begangen werden kann, wird ungleich größer sein.

Der Mordprozess v. Kühne.

Heute Beginn der Verhandlung.

Vor dem Potsdamer Schwurgericht wird sich heute der viel-gemannte Schloßherr von Behow, Hauptmann a. D. Karl von Kühne (Vater) unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung, begangen an dem Obstpächtersohn Laase aus Geltow, zu verurteilen haben. Der Anklage liegt der bekannte Leichenfund im Walde bei Behow am Schloßhofe zugrunde.

Am 30. Juli 1921 wurde im sogenannten „Sternwalde“, der zum Schloß Behow gehört, der seit dem 2. Mai desselben Jahres vermischte Tischlerlehrling Laase aus Geltow in fast völlig verwesenen Zustande aufgefunden. Unter der Leiche, die nur noch aus einem in Kleiderseiden geschüllten Stelett bestand, lag der Revolver des Toten mit vier abgeschossenen Patronen und einem Verjager. Die Art des Verwundens ließ darauf schließen, daß der 16jährige Laase nicht an dieser Stelle den Tod gefunden hätte, sondern daß die Leiche erst nachträglich in das Dickicht, in dem sie aufgefunden wurde, geschleift worden war. Die eigentliche Todesursache konnte wegen der vorgeschrittenen Verwesung nicht mehr festgestellt werden. Der Leiche fehlten einige Vorder-zähne und der eine Stiefel wies eine Schußöffnung auf. Der Leichensund führte damals zu einer Voruntersuchung gegen Herrn v. Kühne, doch wurde das Verfahren bald wieder eingestellt, da sich ein greifbarer Verdacht gegen den Schloßherrn nicht ergab. Erst im vorigen Jahre kam die Angelegenheit anlässlich des bekannten Zusammenstoßes zwischen Kühne und dem Arbeiter Meier aus Ostrow erneut in Fluß. Die Staatsanwaltschaft in Potsdam legte eine Belohnung von 10 000 M. für die Auffindung des Leichenfundes aus und es meldeten sich daraufhin zwei Zeugen, die Kühne schwer beschuldigen. Der eine, ein Arbeiter Rehsfeld, behauptete, daß er am 2. Mai 1921 den jungen Laase am Sternwald-see beim Sammeln von Beeren gesehen, ihn aber später aus dem Augen verloren habe. Nach einiger Zeit sei dann ein Schuß gefallen und einige Minuten später sei Herr v. Kühne aus dem Walde heraus auf ihn, den Zeugen, zugezogen und hätte ihn gefragt, ob er den Schuß gehört habe. Der andere Zeuge, ein gewisser Bellin, hat demgegenüber ausgesagt, daß er in der Nähe der fraglichen Stelle am Morgen des 2. Mai einen jungen Menschen beim Suchen von Wurzeln gesehen hätte. Gleich darauf sei der Schloßherr von Behow auf seinem Fuhrwerk angekommen, hätte den Mitsucher barock zur Rede gestellt und, als dieser die Flucht ergriff, zweimal hinter ihm hergeschossen, wobei der Zeuge bemerkt haben will, wie der anscheinend Getroffene im Laufen zusammenbrach. Auf Grund der Aussagen dieser beiden Zeugen wurde Kühne, der die Tat entschieden bestritt, im vorigen Jahre unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft genommen und erst nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen den Beschluß der Potsdamer Strafkammer, das Verfahren gegen ihn einzustellen, weil die vorliegenden Beweise zur Eröffnung des Hauptverfahrens nicht ausreichten, hatte die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Kammergericht eingeleitet, das daraufhin das Verfahren gegen den Schloßherrn v. Behow eröffnete.

In der heute beginnenden Verhandlung, für die drei Tage in Aussicht genommen sind, führt Landgerichtsdirektor Westerkamp den Vorsitz. Die Anklage wird vom Ersten Staatsanwalt Gerlach vertreten. Herr v. Kühne wird vom Justizrat R. Josephson in Potsdam verteidigt. Es sind insgesamt 21 Ent- und Belastungszeugen sowie zwei medizinische und ein Waffensachverständiger geladen worden. Vorausschlüssig wird im Behower Walde ein Lokaltermin abgehalten werden.

Mordversuch und Selbstmord.

Der 27 Jahre alte Maler Serge Schke, der aus der Ukraine stammt und hier in der Hohenfriedbergstr. 26 bei Schilling wohnt, hatte gestern vormittag mit seiner Frau Fanes Schilling einen Streit. In dessen Verlauf zog er eine Pistole und schob sie auf sie. Die Kugel durchschlug deren linken Oberarm. Er richtete nunmehr die Waffe auf sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Brust. Tödlich getroffen wurde er in das Viktorien-Krankenhaus gebracht. Ras bei ihm vorgefundenen Papieren ging hervor, daß er sich von vornherein mit der Absicht getragen hat, seiner Frau einen Denzettel zu geben.

Der Kupferschlag im Walde.

In Berneuchen waren sorgfältig Telegraphendrähte gestohlen worden, so daß dadurch der Telegraphenverkehr erheblich gestört wurde, bis es schließlich gelang, den schon zweimal wegen ähnlicher Diebstähle verurteilten Arbeiter Krüger abzufassen. Dem Gericht erzählte der Angeklagte folgendes Märchen: Er sei im Eisenbahnzug gefahren und habe von Handeldfrauen gehört, daß zwei Leute Kupferdraht gestohlen und im Walde vergraben hätten. Da er den Wald genau kannte, sei er bei der nächsten Haltestelle ausgestiegen und habe eine ganze Nacht hindurch gegraben, aber vergeblich. In der nächsten Nacht habe er den Schatz gefunden und die Stelle dadurch gekennzeichnet, daß er einen Lannbaum in halber Höhe abhakte. In der dritten Nacht habe er die vielen Zentner Kupferdraht ausgegraben und an einer anderen Stelle wieder vergraben, damit die Diebe ihn nicht finden könnten. Dann habe er sich an einen Mann gewendet, der ihm als gewerkschaftlicher Helfer bekannt war. Mit diesem sei er in den Wald gegangen, um ihm die „Sore“ anzubieten, habe ihm aber gleich gesagt, daß es sich um „heiße“ Ware handele. Der letztere Punkt entsprach den Tatsachen. Der Fehler hatte es aber für ihn nicht gehalten, die Belohnung einzufordern. Als er mit dem Angeklagten in den Wald hinausfuhr, stellte er diesem einen Kriminalbeamten als angeblichen Käufer vor. Der Beamte verhaftete den Angeklagten dann im Walde. Das Gericht hielt die ganze Darstellung des Angeklagten für durch und durch unwahr und verurteilte ihn, davon ausgehend, daß er den Diebstahl nicht allein begangen haben könne, wegen Bandendiebstahls zu drei Jahren Gefängnis.

Eindreher an der Arbeit.

Am Sonntag haben Eindreher wieder an vielen Stellen reiche Beute gemacht. Außer Geschäften suchten sie auch mehrere unbesichtigte Wohnungen beim, so auch die Villa Rathenau in der Hofanstraße 85 zu Charlottenburg. Außer kostbaren Teppichen stahlen sie ein wertvolles Gemälde von van Weiden, eine holländische Flusslandschaft mit Bäumen vorstellend. Ein Teil der Teppiche fand man noch in der Nähe versteckt. Es ist daraus zu schließen, daß sie bei ihrer Arbeit gestört worden sind.

Unter den noch fehlenden Teppichen befindet sich ein Buchara und ein seidener Gebetsteppich von sehr hohem Wert. Von dem Bestohlenen ist auf die Wiederbeschaffung des noch fehlenden Outes eine Belohnung von 20 Millionen ausgesetzt. Nachrichten nimmt Kriminalkommissar Legtmeyer im Berliner Polizeipräsidium, Anruf 521, entgegen.

Von Räubern wurde gestern Abend das Schuhmacherehepaar Merkel in der Raumerstraße 15 überfallen. Während die Eheleute schliefen, verschafften sich Verbrecher gewaltsam Einlass in die Wohnung. Als das Ehepaar erwachte, sahen sie sich Pistolenläusen gegenüber, die die Räuber auf sie richteten. Auf deren Aufforderung mußten sie sich sofort die Bettdecken über den Kopf ziehen. Unterdessen stahlen die Räuber aus dem nebenan liegenden Baden drei Uhren und eine silberne Damenuhr. Mit der Beute entkamen die Verbrecher unerkannt.

Explosion auf dem Potsdamer Ringbahnhof.

Entzündung von Anallagen.

Wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Abendausgabe mitgeteilt, ereignete sich gestern mittag auf dem Potsdamer Ringbahnhof eine folgenschwere Explosion.

Im Gebäude des Potsdamer Ringbahnhofs liegen an der Durchgangsstelle nach dem Wannseebahnhof die Diensträume des Eisenbahnbetriebsamtes Nr. 7. Gestern nachmittag gegen 12 1/2 Uhr erfolgte in den unter dem Betriebsamt liegenden Kellerräumen eine heftige Explosion, wodurch die Wände und die Decken eingerissen wurden. Die in den Diensträumen des Betriebsamtes Nr. 7 arbeitenden Beamten wurden mit der zusammendringenden Decke in die Tiefe gerissen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr machte sich scheinbar an die Aufräumarbeiten. Die Ursache der Explosion soll in Entzündung eines Anallagengemisches zu suchen sein, das sich auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in den Kellerräumen gebildet hatte. Ein Beamter, der die Ursache des starken Gasgeruches feststellen wollte, hantierte dabei unvorsichtig mit einer Kerze, worauf die Explosion erfolgte. Es handelt sich, wie weiter mitgeteilt wird, um den Bahngestellten Battermann, der durch die zusammenstürzenden Trümmer einen Beinbruch und mehrere Verletzungen am Kopf erlitten hat. Die Vermutung, daß noch mehrere Personen verunglückt sind, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Die Aufräumarbeiten übernahmen Beamte der Reichsbahndirektion Berlin. Von der Gewalt der Explosion zeugen die Vermütungen im Keller und im Erdgeschoss des Bahnhofes. Vom muh von Glück sagen, daß das Unglück keine weiteren Opfer gefordert hat, da an der Explosionsstelle, dem Durchgang vom Potsdamer Platz nach dem Wannseebahnhof, stets ein sehr reger Verkehr herrscht.

Donnerstag, den 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr Kreis-Mitgliederversammlungen

Tagesordnung:

„Der Kampf um die Republik.“

Referenten sind Mitglieder des Reichstages.

mungsarbeiten. Die Ursache der Explosion soll in Entzündung eines Anallagengemisches zu suchen sein, das sich auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in den Kellerräumen gebildet hatte. Ein Beamter, der die Ursache des starken Gasgeruches feststellen wollte, hantierte dabei unvorsichtig mit einer Kerze, worauf die Explosion erfolgte. Es handelt sich, wie weiter mitgeteilt wird, um den Bahngestellten Battermann, der durch die zusammenstürzenden Trümmer einen Beinbruch und mehrere Verletzungen am Kopf erlitten hat. Die Vermutung, daß noch mehrere Personen verunglückt sind, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Die Aufräumarbeiten übernahmen Beamte der Reichsbahndirektion Berlin. Von der Gewalt der Explosion zeugen die Vermütungen im Keller und im Erdgeschoss des Bahnhofes. Vom muh von Glück sagen, daß das Unglück keine weiteren Opfer gefordert hat, da an der Explosionsstelle, dem Durchgang vom Potsdamer Platz nach dem Wannseebahnhof, stets ein sehr reger Verkehr herrscht.

Die Wohnungsmangel-Bestimmungen.

Von der Deffentlichkeit bisher nicht beachtet, ist am 1. September 1921 ein neues Wohnungsmangelgesetz an die Stelle des alten getreten. Die wichtigsten Änderungen sind die folgenden: Wird bei beabsichtigtem Wohnungsaustausch die Genehmigung des Wohnungsamtes verlangt, so kann nunmehr, ebenso wie bisher bei Beschlagnahme von Wohnungen, die Entscheidung des Miet-einigungsamtes beantragt werden. Das Wohnungsamt muß seine Ablehnung innerhalb 14 Tagen aussprechen, sonst gilt die Genehmigung als erteilt. Die Zustimmung der beiderseitigen Vermieter ist noch wie vor einzuholen. Einen Zwang auf die Vermieter kann auch das Mieteinigungsamt nicht ausüben. Es kann allenfalls vermitteln. — Neubauten sowie Um- und Einbauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder bezugsfertig werden, unterliegen bei Freiwerden nicht mehr der Anzeigepflicht, können auch durch das Wohnungsamt nicht beschlagnahmt werden. — Der Kreis der vordringlich zu berücksichtigenden Wohnungs-suchen ist auf Familien mit drei oder mehr in der Hausgemeinschaft lebenden Kindern ausgedehnt worden. — Zur Vermeidung der Wohnungsbeschlagnahme ist es zulässig, Teilräume einer Wohnung dem Wohnungsamt freiwillig zur Verfügung zu stellen. Es genügt der Abschluß eines Mietvertrages mit einem Wohnungsuchenden, der in der Dringlichkeitsliste der Gemeindebehörde steht und vor dem 1. Juli 1914 in Deutschland seinen Wohnsitz hatte. Der Vertrag muß jedoch vor Zustellung der Beschlagnahmeverfügung geschlossen sein. — Werk- und Dienstwohnungen unterliegen der Beschlagnahme nur noch dann, wenn sie länger als vier Wochen nicht benutzt sind und keine sichere Aussicht auf die Benutzung innerhalb der nächsten vier Wochen besteht. — Alle Verfügungen auf Grund des neuen Gesetzes müssen mit schriftlicher, tatsächlicher und rechtlicher Begründung versehen sein.

Man heizt mit Steuerformularen.

Jeder Staatsbürger kennt die berühmten gelben Formulare, auf denen er pflichtgemäß sein steuerbares Einkommen anzugeben hat. Diese Formulare lagern zu hunderten auf den Finanzämtern, die davon den ausgiebigsten Gebrauch machen. Wenn sie ihren Zweck erfüllt und dem Steuerpflichtigen genügend Sorgen aufgebürdet haben, wird der nicht verbrauchte Rest dem Landesfinanzamt zum Einstampfen übergeben, um dann wie der Phönix aus der Asche in Gestalt neuer Papiere wieder zum Vorschein zu kommen. So war bei dem Finanzamt in der früheren Kaserne in der Friedrichstraße eine große Menge Einkommensteuer- und Notopfersteuerformulare übrig geblieben. Der zuständige Registrator vermisste eines Tages verschiedene Pakete und konnte sich nicht erklären, wo die Formulare geblieben seien, bis der Förster den Verdacht auf einen Steuerinspizor lenkte, der sehr häufig beim Weggang Pakete mitgenommen hatte. Der Beamte wurde vernommen und gab auch zu, eine Anzahl Formulare mit nach Hause genommen zu haben, die er, als es sehr kalt wurde, zu Heizzwecken verwendet habe. Im übrigen ergab die umfangreiche Beweisaufnahme und die Vernehmung vieler Beamten nichts Befriedigendes. Gegenüber dem auf drei Monate Gefängnis lautenden Strafantrag trat Rechtsanwalt Bahn auf Freisprechung des Angeklagten ein. Dieser hätte sich nichts dabei gedacht, einzelne Formulare zu verbrennen, weil auch im Bureau bei großer Kälte mit Steuerformularen geheizt worden sei — eine Verwendung der gelben Bogen, die wohl manchem Steuerzahler nicht unsympathisch sein dürfte. — Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und kam zu einer Freisprechung.

Vorbildliche Elternabende.

Die 220. Gemeindegemeinschaft in der Raglerstr. 3 veranstaltete kürzlich Elternabende, die mit einer Zeichenausstellung verbunden waren und als vorbildlich auf pädagogischem und künstlerischem Gebiet bezeichnet werden können. Bei den künstlerischen Darbietungen der Jugend, musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, holte man nicht den Eindruck des Eingelernten, sondern des selbstschöpferischen Bestalteten. Am stärksten trat das Neue in Erscheinung bei Festhaltung der Zeichenausstellung. Aus der immer wiederholten, nerventötenden Wiedergabe des Schmetterlings von einst, der, tot in seiner ganzen Weisheit, wie aufgepiekt stumpf-sinnig in einer Ecke des Papierblattes hockt, ward hier, raumfüllend, ein harmonischer lebensvoller Anblick, eine Schar heranwachsender Schmetterlinge. Ganz deutlich wird das Ergebnis besonders in

den rhythmischen Zeichnungen. Die zahlreichen Besucher hatten von dem, was hier die Jugend unter kameradschaftlicher Anleitung ihrer Lehrer bot, vornehmlich aber von den zeichnerischen Leistungen, die der Duktus des Lehrers Wulfs unterfleh, den Eindruck von etwas wirklich Neuem. Eine Verlosung von Schülerarbeiten fand lebhaften Anklang. Eine Anregung, im kleinen Kreise aus Eltern, Lehrern und Jugendfreunden wöchentliche Diskussionsabende über Schul- und Erziehungsfragen einzurichten, schien auf fruchtbaren Boden zu fallen.

Die neuen Kohlenpreise. Nach dem amtlichen Dollarkurs vom 1. d. M. stellen sich nach Mitteilung des Kohlenamtes die Brisset- und Kohlenpreise ab 2. d. M. wie folgt: Aachen- und Osen-brand-Riketts ab Lager 110 700 000 M., frei Kessel 115 700 000 M.; Ostfals ab Lager 235 770 000 M., frei Kessel 291 520 000 M.; Bei fuhrweiser Lieferung Brissetts frei Kessel 114 950 000 M., Ostfals frei Kessel 290 770 000 M.

Ein Pfund Zucker über 18 1/2 Millionen Mark. Der Zuckerpreis auf Ostfals Mehlis-Magdeburg ist vom Reichsernährungsministerium auf 1 700 000 000 M. pro Doppelpennner festgesetzt. Der Groß-handelspreis für Berlin und Brandenburg ist berechnet auf 2 985 000 000 M. pro Doppelpennner. Dieser Preis hat die Genehmigung des Oberpräsidenten gefunden. Der Kleinhandelspreis beträgt demnach je Pfund 18 060 000 Mark bis einschließlich Mittwoch.

Die opferfreudigen Laubentkennnisse. Der Pflanzerverein „Hand-in-Hand“ hatte am Sonntag, den 30. September, acht der bedürftigsten Einwohner des Bezirks Treptow zu einer Besichtigung nach der 6. Gemeindegemeinschaft, Wildenbruchstr. 63, eingeladen. Jeder Arme erhielt eine Anzahl von Lebensmitteln, darunter Brot, Gemüse, mehrere Pfund Kartoffeln sowie 82 Millionen Mark bares Geld, welches zum Teil von den bei der Veranstaltung anwesenden Gästen durch Sammlung aufgebracht wurde. Außerdem wurden die alten Leute ausreißend mit Kaffee und Kuchen bewirtet. — Der Pflanzerverein Transvaal in Berlin-Pankow, Spilanade, hat in diesem Jahre 22 bedürftige Einwohner mit seinen Erzeugnissen reichlich bedient. Daneben erhielten sie noch etliche „Millionen“. Beglückt gingen sie neben den kleinen Kindern, die ihre Naturalien nach Hause brachten, einher und freuten sich, daß auch ihrer einmal gedacht wurde.

Dank der Wiener an die Berliner. Die im Frühjahr dieses Jahres gegründete Vereinigung Oesterreichische Freunde der Deutschen fordert in einem Aufruf zur Sammlung von Geldmitteln auf, um im Schloß in Berlin eine Gemeinschaftsstätte in Betrieb zu setzen. „Wiener“, so heißt es in dem Aufruf, „Ihr, werdet mit Nahrung daran denken, wie im Hungerwinter 1919/20 die deutschen Städte ihre eigenen großen Vorräte mit Wien brüderlich geteilt haben. Jetzt wäre es möglich, einen kleinen Teil der Dankeschuld an Deutschland abzutragen.“

Das neue Fernsprechbuch 1924. Die Postverwaltung beabsichtigt, im Januar 1924 ein neues Fernsprechbuch für Berlin und Umgegend herauszugeben. Mit den Vorarbeiten zu dieser Neuauflage ist bereits begonnen worden, und es ist zu erwarten, daß auch die Sep- und Druckarbeiten zum neuen Fernsprechbuch rechtzeitig zum Abschluß kommen. Anträge von Teilnehmern auf Änderung oder Streichung der Eintragungen können jedoch nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie spätestens bis 10. Oktober bei dem zuständigen Fernsprechamt vorliegen. Etwas Bismarck wollen daher bis zu dem genannten Zeitpunkt an dieser-Vermittlungsanstalt gerichtet werden, an die der Teilnehmer angeschlossen ist.

Charlottenburger höhere Mädchenschule. Auf Wunsch zahlreicher Eltern hat sich der Schulausschuß entschlossen, die im Grunewald, zwischen den Bahnhöfen Lichtung und Heerstraße gelegene Charlottenburger höhere Mädchenschule, verkehrswegweislich auch im kommenden Winterhalbjahr mit den drei Osterkassen Serio, Quinka, Quarta fortzuführen. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen höherer Schulen. Die Kinder bleiben bis zum Eintritt der Dunkelheit dort und werden verpflegt. Die Kosten werden wöchentlich auf die Eltern der Teilnehmer verteilt. Das übliche Schulgeld ist weiter zu zahlen. Anmeldungen nimmt Beh. Studienrat Direktor Dr. Jernede, Charlottenburg, Knefelerstraße 24, entgegen.

Die Volkstanzveranstaltungen im Bezirk Dichtenberg beginnen demnächst. Abkommenspreis für acht Veranstaltungen 120 Millionen Mark. Teilschlungen von 60 Millionen Mark sind gestattet. Die einkommenden Gelder werden werbefreudig angelegt, so daß Nachzahlungen voraus-sichtlich nicht erforderlich sind. Deshalb bleibt der Abkommenspreis von 120 Millionen Mark zunächst nur bis Mittwoch, den 3. Oktober, bestehen und wird sich dem jeweiligen Stand der Geldmarkt angepaßt. Zahlungen und Anmeldungen in der Geschäftsstelle des Volksbildungsamtes Dichtenberg, Wölbendorferstr. 6, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 1/2 Uhr.

Ein Hundstiebsdeliktsträger. In den letzten Tagen des September beging unser alter Parteiveteran Genosse Kähl, Schöneberg, seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Trotz seines hohen Alters leistete Genosse Kähl bis vor kurzem noch den Kollisionsdeliktsträger und auch heute ist er noch als Gemeindevorsteher tätig. Die Funktionäre des Kreises Niederbarnim wählten dem alten Kähl eine noch recht lange Zeit körperlicher und geistiger Frische.

„Freie und Wahne“. In der Sonntagstabelle ist und bei dem Walerlöshen ein Irrtum unterlaufen. Der Wochenlohn beträgt nicht wie angegeben 1 Milliarde 800 Millionen, sondern 1 Milliarde 380 Millionen Mark.

Schiffsunfälle im Nebel.

Während des in der Nacht zum Sonntag herrschenden dichten Nebels ereigneten sich zahlreiche Schiffsunfälle, wobei hauptsächlich französische Fahrzeuge zu Schaden kamen. Der deutsche Dampfer Gursfeld strandete bei Cornwall, kam zwar mit eigenen Mitteln wieder frei, geriet aber auf eine Klippe und wurde schließlich nach Falmouth eingeschleppt. Der britische Dampfer Florence stieß mit einem andern Schiff zusammen und sank. Man glaubt, daß drei Mann ertrunken sind. An der Südküste von Irland stießen der Cunard-Dampfer Schibia und der White Star-Dampfer Cedric zusammen. Die Schibia, die nach New York unterwegs war, kehrte nach Liverpool zurück, um die erlittenen Schäden zu prüfen.

Die Mutter und sich selbst getötet. In Färk unternahm ein Fabrikantensohn einen Selbstmordversuch. Als ihn seine Mutter daran hindern wollte, gab er auf sie zwei Schüsse ab, an denen die Frau nach langen Qualen starb. Er selbst stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe und war sofort tot.

Anweiserkatastrophe in Nebraska. Wie aus Omaha gemeldet wird, ging am 30. September ein Wirbelsturm, verbunden mit einem Wolkenebruch, über Jeda und Nebraska nieder, der ungeheuren, in die Millionen Dollars gehenden Sach-schaden anrichtete. 20 Personen wurden getötet.

Das italienische Luftschiff „Eperia“, das im Sommer 1921 an Stellen ausgelieferte Zeppelin-Luftschiff Bodensee, hat in der Nacht vom 26. zum 27. September eine ununterbrochene 13stündige Nachtfahrt zurückgelegt, während der die Eperia von dem nahe Rom gelegenen Luftschiffhafen Ciampino aus über Neapel nach Palermo, Messina und zurück nach Ciampino geflogen ist. Die fast ausschließlich über dem Meer gefahrene Strecke mißt 1250 Kilometer. Damit hat die Eperia die beste Leistung vollbracht, die die italienische Luftschiffahrt bis jetzt zu verzeichnen hat.

Wetter bis Mittwoch mittag. Zunächst überwiegend bewölkt mit etwas Regen, später aufklarend und kühler bei mäßigen westlichen Winden.

Rückgang des Turnbetriebes.

Schon vor dem Kriege schwenkte die Jugend zu einem Teile in das sportliche Lager ab. In der Nachkriegszeit hat diese Entwicklung rapide Fortschritte gemacht, da die psychologische Einstellung des Volksganges mehr und mehr auf die Erreichung schneller individueller Erfolge gerichtet ist. Die Leichtathletik ist scheinbar leicht zu erlernen und führt schnell zum Erfolg. Der Wettkampf ist beispielsweise eine ganz natürliche Übung, die wie das Springen schon von Kindern geübt wird. Erst wenn man 100 Meter in 12 Sekunden und darunter laufen will, muß man ein planmäßiges Training hinter sich haben. Beim Turnen ist dagegen schon ein einfacher Kniezug am Reck oder das Sitzen am Barren recht schwierig zu erlernen. Dazu kommt, daß der sportliche Betrieb fast durchweg im Freien betrieben wird, während das Turnen durch die Notwendigkeit der Benutzung von Geräten auf Turnhallen angewiesen ist. In unseren Arbeiterturnvereinen ist daher eine starke Schenkung in das sportliche Lager eingetreten, wozu auch die hohen Turnhallenmieten beitragen, während der Sport auf den Sportplätzen, Straßen, im Wald usw. eine billige Übungsmöglichkeit hat. Auch das Publikum bringt dem Sport mehr Interesse entgegen als dem Turnen, denn das Sportfest zeigt Kampf und aufregende Momente, das Turnfest bringt eigentlich Genuss nur dem Teilnehmer, der an der schönen Form und Harmonie des Ganzen seine Freude hat. Ja, man sollte schon: Der Turnplatz ist keine Bühne, und kein Zuschauer hat das Recht, auf ihm ein Schauspiel zu erwarten.

Gegen den „Arbeiter-Sport“ macht sich aber eine starke Reaktion bemerkbar. Der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund will das Turnen (unter Verbindung mit dem Sport) wieder auf die Höhe bringen. Gleich beim Sport werden auch beim Turnen Reisterschaften ausgetragen und Kurse für Turnlehrer abgehalten. Das hat seine guten Gründe: Der intensive Sport ist eigentlich nur für die Altersklassen von 17 bis 25 Jahren. Das Turnen ist dagegen eine Lebensübung für alle Altersklassen von der Kindheit bis ins Greisenalter. Bei Kindern sind die inneren Organe, besonders Herz und Lunge, den Strapazen eines sportlichen Trainings noch nicht gewachsen und eine Überanstrengung führt leicht zur Schwächung und späteren Erkrankung dieser inneren Organe. Wie die Verhältnisse bei älteren Personen liegen, darüber unternehmen wir dem „Sportturner“ des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes:

Mit zunehmendem Alter macht der Körper verschiedene Veränderungen durch. In den Knochen, die in jungen Jahren zu gleichen Teilen aus Knochenkern und Kalksalzen bestehen, nehmen die mineralischen (Kalk-)bestandteile zu, der Knochen wird brüchiger. Die Überwände werden weniger dehnbar und enger, die Gelenke steif, die Muskeln lassen in ihrer Leistungsfähigkeit und Ausdauer nach. Das kommt von einer geringeren Versorgung aller Körperteile mit Blut her. Der ältere Mensch wird „behäbig“. Die Latkraft reicht dann meist nur noch für die Bedürfnisse des täglichen Lebens. Gegen diesen Lebensstand bildet das Turnen ein Gegenmittel. Schon Hippokrates sagte: Wohlbeleibte Menschen sterben schneller als magere. Ferner: Die Gesundheit erhält man am besten durch Mäßigkeit in Speise und Trank und durch körperliche Übungen. — Das Turnen ist ein vorzügliches Mittel gegen alle Alterserscheinungen, es verhindert das Verrotten der Gelenke, das Verknöchern und Starwerden der Rippen, bringt dem Gehirn frisches, sauerstoffreiches Blut und macht es munter und denkfähig.

Für die arbeitende Bevölkerung beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen sind daher die Turnübungen ein Lebenselixier, das bei regelmäßiger Anwendung einen großen Teil der Erkrankungen verhindert und Freude sowie Latkraft im Kampf ums Dasein vermittelt. In allen Arbeiterturnvereinen Groß-Berlins sind besondere Abteilungen für Knaben, Mädchen, männliche Jugendliche, Turnerinnen und Männer (auch für Altersklassen über 40 Jahre) vorhanden, in denen diese „Medizin“ gegen einen mäßigen Beitrag verabfolgt wird. Die Worte Jahn mögen auch den geistigen Arbeitern den Wert des Turnens vor Augen führen: „Die Turnkunst soll die verlorengegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Ueberfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das notwendige Gegengewicht geben und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“

Einzelwettkämpfe der FVGB.

Die Wettkämpfe der Freien Turnerschaft Groß-Berlin am Sonntag brachten den Männern den Sieg an GutsMuth-Wedding und Schilling-Norden II, die bereits eine recht gute Qualität des Kunstturnens zeigten. Bei den Turnerinnen waren Koffke und Nau-Wedding an erster Stelle, bei den Jugendlichen Bystienowicz-Wedding und Lange-Norden II. Die Teilnahme war bei den Turnerinnen gut, bei den Männern und Jugendlichen ist noch tüchtige Arbeit nötig, wenn das Musterturnerturnen am Bühnort einen großen Erfolg bringen soll. Die Kampfrichter arbeiteten gut, ihre Zusammenfassung in einer Kampfrichtervereinigung wäre aber sehr nützlich. Als Anfang der großen Werbezeit für das Turnen kann die Veranstaltung, der auch zahlreiche Gäste beizwohnten, als gelungen bezeichnet werden.

Resultate. Männer: 1. GutsMuth-Wedding 340 Punkte; 2. Schilling-Norden II 300; 3. Engelshagen-Oden 281; 4. Norder-Norden II 266; 5. Müller- und Müller-Wedding, Rummern-Norden II 279; 6. Sacke-Oden 265; 7. Ruffe-Norden II 264; 8. Koffke-Silber 263 Punkte. — Turnerinnen: 1. Koffke-Wedding 360; 2. Kurova-Schönberg und Nau-Wedding 350; 3. Sacke-Oden 344; 4. Ruffe-Silber 340; 5. Müller-Wedding 331; 6. Koffke-Oden 324; 7. Sacke-Oden 320; 8. Simon-Wedding 313; 9. Koffke-Oden 312; 10. Bystienowicz-Wedding 311; 11. Koffke-Wedding 309; 12. Engelshagen-Oden 311; 13. Norder-Wedding 305 Punkte. — Jugendliche: 1. 1. GutsMuth-Wedding 224; 2. Lange-Norden II 216; 3. Koffke-Oden 212; 4. Ruffe-Wedding 207; 5. Hofmann-Norden II 207; 6. Amberg-Silber 203 Punkte.

Strahlenlauf durch den Norden Berlins.

Der vom Sportplatz Schönhauser Allee aus am nächsten Sonntag stattfindende große Strahlenlauf der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, der sich über den Norden Berlins erstreckt, wird von den Teilnehmervereinen des FVGB sehr lebhaft begrüßt. Die Teilnehmerzahl wird auf über 1000 Mann geschätzt. Die Teilnehmer sind durch die interessanten Umgebungen besonders aufmerksamer gemacht.

Verzeichniss des 1. Kreises. Nambenzwecklicher Wettkampf 7. Oktober.
Witzig, Arbeiterturner Kreislauf. Das Arbeiter-Sport-Karrierel Rennen macht natürlich alle Arbeiterturner Kreisläufer darauf aufmerksam, daß an jedem Sonntag das Rendsbiller Stadtbahn-Wettkampf, sowie Frauen-Kreislauf zum Sonntag abends zur Verfügung steht. Nur für diese Sonntagsläufe ist der Eintrittspreis auf ein Viertel des Tagespreises festgesetzt. Im Interesse der arbeitenden Jugend erlauben wir hieron recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Mitteilungsstelle ist stets mitzubringen und vorzugeben.
Die Kampfrichtervereinigung der FVGB hält ihre nächsten Sitzungen am 8. Oktober, 12. November und 10. Dezember ab. Treffpunkt 7 Uhr abends, Ruffe-Oden, Treptow. Es ist unbedingt notwendig, daß sämtliche Kampfrichter erscheinen. Fernbleiben ohne triftige Entschuldigung hat Ausschluß zur Folge.
Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Mittwoch abends 7 Uhr bei Hermann, D., Revaler-Str. 28, Sitzung des Angeren technischen Ausschusses.

Geschäftliche Mitteilungen.

Alter und neuer deutscher Humor. Hans und Agnes Kuzma zu haben es geragt, ihren vielen Freunden im Weichwasser einen eigenen Abend zu geben, und siehe da, er gelang sehr gut. Der Saal war ausverkauft. Aufmerksam begann er mit einem „Versuch im Dunkeln“ beim Schenken eines Steinbrennweins, und schon nicht minder erfolgreich mit einem humorvoll erzählten Monolog von Christian Morgenstern, den die Witzig vom Annon-Theater neu und temperamentvoll

Der Handballwettkampf.

Der Handballwettkampf am letzten Sonntag zeigte, daß das Handballspiel wohl geeignet ist, den Körper durchzubilden; denn Schnelligkeit, sicheres Fangen, Werfen und Ausdauer sind Eigenschaften, die man von einem Handballspieler verlangt. Die einzelnen Mannschaften zeigten zum Teil große Können. Doch störten Härten in der Spielregel häufig den Spielverlauf. Berücksichtigt man aber, daß der Handballwettkampf bei den Arbeiterturnern noch in den Kinderschuhen steht, so kann man mit dem Verlauf des Tages zufrieden sein. Allerdings hätte die Veranstoßung einen besseren Besuch verdient.

Die Resultate des Vormittags sind: Eintracht-Weiß (Jugend) 2:0. Im Anschluß daran spielten die Frauen von Ruffe 2:1, Ruffe 2:0. Die Spiele wurden von der Polizei geleitet. — Nachmittags: Eintracht-Weiß-Silber (Jugend) 3:1. Handball 0:0. Eintracht-Weiß (Frauen) 2:0. Nach dem Antritt Weidings entwickelte sich ein hartes Spiel. Da die Weidinger nicht genügend Platz hatten, hatte Weidung oft Gelegenheit, auf die Tore zu werfen; aber die gute Torhüterin hielt alle Schüsse mit großer Sicherheit. Nach der Halbzeit wurde sie von zwei weiteren getroffen. Beim Weidinger konnte nur die Verteidigung gehalten werden, bei der Sturm auf der Höhe war. Es wurden gute Zusammenstöße und harte Torwürfe gezeigt. Insofern noch noch Platzierter gefahren werden. Weidinger-Weiß (Frauen) 2:2. Bei dem zweiten Spiel erzielte Weidinger das erste Tor. Doch gleich Weidinger, bis zum Wechsel aus. Nach der Halbzeit wird das Spiel noch härter. Ein placierter Sturm dringt auf die Führung. Durch einen Fehler zieht Weidinger gleich und wird überlegen. Da der Torwart von Weidinger glänzend im einen Unentschieden. Kurz vor dem Schlußspiel fiel das entscheidende Tor. Der Weidinger war teilweise in der Verteidigung unsicher. Der Sturm verzog häufig das Schicksal. Die Weidinger hatten bei den ersten Weidinger einen schweren Stand. Ruffe 2:1 (Eintracht-Weiß) 4:1. Gleich nach Beginn erzielte Ruffe einen Fehler, der verwandelt wird. Bis zur Halbzeit lautet das Resultat 2:0. Regel erzielte dann auch ein Tor. Aber es gelang Ruffe, noch zwei Tore zu erzielen. Ruffe 3:1 hatte immer etwas mehr zum Spiel und gewann verdient. Regel war vor dem Tor zu unentschieden. Es wäre der Verteidigung zu raten, weniger Härten zu spielen. Der Torwart war rechtlich unsicher.

Der Bezirk Weidung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin sucht für Sonntag, den 21. Oktober, für Frauen, Jugend und Männer Gegner im Handballspiel auf des Gegners Platz. Angebote an Ruffe, D. 20, Weidinger, 7.

Mächtige Leichtathletikvereinigung.

Der eigene Sportschau befaßt sich in seiner letzten Sitzung am 24. September 1923 mit Angelegenheiten des Leichtathletikvereins. Folgende Daten für das Jahr 1924 festgesetzt: Der 6. April (Handballwettkampf), 4. Mai (Antritt), 12. und 19. Juni (Kunstturn- und Gewichtheben), 14. September (Antritt), 12. Oktober (Handballwettkampf), 20. September, 2. Oktober, 9. Oktober, 16. Oktober, 23. Oktober, 30. Oktober, 6. November, 13. November, 20. November, 27. November, 4. Dezember, 11. Dezember, 18. Dezember, 25. Dezember, 1. Januar, 8. Januar, 15. Januar, 22. Januar, 29. Januar, 5. Februar, 12. Februar, 19. Februar, 26. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 6. März, 13. März, 20. März, 27. März, 3. April, 10. April, 17. April, 24. April, 1. Mai, 8. Mai, 15. Mai, 22. Mai, 29. Mai, 5. Juni, 12. Juni, 19. Juni, 26. Juni, 3. Juli, 10. Juli, 17. Juli, 24. Juli, 31. Juli, 7. August, 14. August, 21. August, 28. August, 4. September, 11. September, 18. September, 25. September, 2. Oktober, 9. Oktober, 16. Oktober, 23. Oktober, 30. Oktober, 6. November, 13. November, 20. November, 27. November, 4. Dezember, 11. Dezember, 18. Dezember, 25. Dezember, 1. Januar, 8. Januar, 15. Januar, 22. Januar, 29. Januar, 5. Februar, 12. Februar, 19. Februar, 26. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April, 14. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 7. Juli, 14. Juli, 21. Juli, 28. Juli, 4. August, 11. August, 18. August, 25. August, 1. September, 8. September, 15. September, 22. September, 29. September, 6. Oktober, 13. Oktober, 20. Oktober, 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember, 29. Dezember, 5. Januar, 12. Januar, 19. Januar, 26. Januar, 2. Februar, 9. Februar, 16. Februar, 23. Februar, 1. März, 8. März, 15. März, 22. März, 29. März, 5. April, 12. April, 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 12. Juli, 19. Juli, 26. Juli, 2. August, 9. August, 16. August, 23. August, 30. August, 6. September, 13. September, 20. September, 27. September, 4. Oktober, 11. Oktober, 18. Oktober, 25. Oktober, 1. November, 8. November, 15. November, 22. November, 29. November, 6. Dezember, 13. Dezember, 20. Dezember, 27. Dezember, 3. Januar, 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 31. Januar, 7. Februar, 14. Februar, 21. Februar, 28. Februar, 5. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember, 7. Januar, 14. Januar, 21. Januar, 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 25. Februar, 3. März, 10. März, 17. März, 24. März, 31. März, 7. April,

